

Kleindenkmalforschung im Mostviertel – mit einem Exkurs zu einigen bisher nicht beachteten Kleindenkmälern im Bezirk Amstetten und den Grabdenkmälern in der Pfarrkirche Sindelburg

Harald Lehenbauer



Zitation: Harald Lehenbauer,
Kleindenkmalforschung im Most-
viertel – mit einem Exkurs zu
einigen bisher nicht beachteten
Kleindenkmälern im Bezirk Amstetten
und den Grabdenkmälern in der
Pfarrkirche Sindelburg.
Das Mostviertel 2024 (1), 191–268.

Copyright: © 2024 Dies ist ein
Open-Access-Artikel unter den
Bedingungen der Creative
Commons Attribution-Lizenz,
die uneingeschränkte Nutzung,
Verbreitung und Vervielfältigung
in jedem Medium erlaubt, sofern
der ursprüngliche Autor und die
Quelle genannt werden.

Finanzierung: Der Autor hat
keine spezifische Förderung erhalten.

Interessenkonflikte: Der Autor
hat erklärt, dass keine Interessen-
konflikte bestehen.

DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.13858099>

Zusammenfassung:

Vorliegende Arbeit beleuchtet den aktuellen Forschungsstand zur Kleindenkmalforschung im Mostviertel, insbesondere im Bezirk Amstetten. Dabei wird der Fokus auf topographische und forschungsgeschichtliche Zusammenhänge gelegt. Auch bisher wenig beachtete Denkmäler, wie Grenzsteine und Graffiti, werden vorgestellt. In einem Exkurs werden die Grabdenkmäler der Pfarrkirche Sindelburg einer genauen Betrachtung unterzogen und der heutige Bestand verglichen mit einem Inventar aus dem Jahr 1760. Abgerundet wird die Abhandlung durch eine bildliche Darstellung aller Grabdenkmäler in der Pfarrkirche Sindelburg.

Einleitung

Wer kennt sie nicht, die nicht aus unserer Kulturlandschaft wegzudenkenden Marterl, Wegkreuze, Bildstöcke und Kapellen. Sie begegnen uns beim Spaziergang im einsamen Wald und auf der hochgelegenen Lichtung, genauso wie an viel frequentierten Verkehrswegen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie dem modernen Straßenbau, oder anderen bautechnischen Maßnahmen zum Opfer fallen, ist an letztgenannten Orten häufiger als an geschützten Plätzen abseits der Orte und Städte. Diese stillen Kulturdenkmäler, berichten uns durch ihr Dasein von vielfältigen menschlichen Schicksalen und oftmals auch Schicksalsschlägen. Unsere Vorfahren haben diese Denkmäler nicht ohne Grund errichtet, vielmehr sollten diese, die Aufmerksamkeit der vorübergehenden Menschen auf sich ziehen.¹ Es ist also nicht verwunderlich, dass diese Objekte für verschiedene wissenschaftliche Forschungsrichtungen von Interesse sind. Spiegeln die Kleindenkmäler, doch neben persönlichen Schicksalen, vor allem auch politische Katastrophen und kriegerische Ereignisse wider.² Wie wir im späteren Verlauf der Arbeit an einem Beispiel aus der Marktgemeinde Zeillern sehen werden, kann die Geschichtswissenschaft (und hier insbesondere die Regionalgeschichte) auch maßgeblich dazu beitragen, die geschichtlichen Hintergründe zu beleuchten bzw. zu korrigieren.

Ohne hier an dieser Stelle zu tief in die Materie einsteigen zu können, sollen grundlegende Sachverhalte kurz und prägnant wiedergegeben werden. Ziel dieser Arbeit ist es, einen Überblick über den Forschungsstand zur Kleindenkmalforschung im Mostviertel zu geben, wobei hier der Fokus auf dem Kernbereich des Mostviertels liegen soll, also auf dem heutigen Bezirk Amstetten.³ Wenn wir uns im Anschluss, dem Forschungsstand widmen, werden wir auch einige Arbeiten berücksichtigen, die sich auf Gebiete außerhalb des Mostviertels beziehen. Dies deshalb, um ein kohärentes Bild des gesamten niederösterreichischen Forschungsstandes zeichnen zu können.

Anders als der vor kurzem publizierte Aufsatz von Hermann Steininger⁴ wird diese Arbeit weniger auf Forscherpersönlichkeiten eingehen, sondern den topographisch-forschungsgeschichtlichen Kontext in den Vordergrund stellen. Des Weiteren werden einige Kleindenkmäler im Arbeitsbereich unterschiedlicher Gattung schlaglichtartig vorgestellt, die bisher keine oder nur geringe Beachtung erfahren haben. Unter anderem werden in einem Exkurs die spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Grabdenkmäler in der Pfarrkirche Sindelburg (MG⁵ Wallsee-Sindelburg, Bezirk Amstetten) vorgestellt und

¹ Siehe hierzu mit weiterer vertiefender Literatur Niederkorn-Bruck 2019; Schöbitz 2021.

² Kitlitschka 1987, 8.

³ Zur räumlichen Definition des Mostviertels siehe etwa Wagner und Lammerhuber 1994, 119–129.

⁴ Steininger 2021.

⁵ MG = Marktgemeinde

der heutige Bestand verglichen mit einem historischen Bestandsverzeichnis aus dem 18. Jahrhundert. Kurz sollen auch einige Punkte angesprochen werden, die nach Auffassung des Verfassers ganz wesentlich sind, dass die Forschungsrichtung der Klein- und Flurdenkmäler eine rege Publikationstätigkeit aufweist und sich viele Heimatforscher und auch Kulturhistoriker im Umfeld dieser Forschungsrichtung betätigen. Neben der Abfrage einschlägiger Datenbanken wie SCOPUS, Web of Science, Academia⁶ und Researchgate⁷, sowie der Universitätsbibliothek Wien und der Niederösterreichischen Landesbibliothek und der Nationalbibliothek wurden auch die Register und Indexbände der Publikationen des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich⁸ und des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien (ehemals Altertums-Verein zu Wien) durchgesehen. Des Weiteren wurde die Bezirksbibliographie von Amstetten⁹ eingesehen. Abschließend wurde die „Niederösterreichische Bibliographie“¹⁰ Datenbank nach passenden Datensätzen bzw. Einträgen durchforstet. Grundlegend in Einzelfragen zu Denkmälern aller Art sind die DEHIO-Bände des Bundesdenkmalamtes zu konsultieren.

Forschungsstand

Was den Forschungsstand angeht, sind hier vor allem einige Vereine und Institutionen zu erwähnen, die einen länderübergreifenden fachspezifischen Austausch förderten und fördern, der sich wiederum sehr positiv auf die Forschungsrichtung auswirkt. So wurde bereits 1973 eine Arbeitsgemeinschaft für Bildstock und Flurdenkmalforschung dieser Objekte in Wien gegründet¹¹ zu dieser Zeit kam es auch in Oberösterreich zu ersten Aktivitäten in diese Richtung.¹² Ein bis heute wesentlicher Bestandteil der Forschungsarbeit ist etwa der 1977 in Linz gegründete „Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmalforschung in Oberösterreich“.¹³ Auf der Webseite des Arbeitskreises kann man sich in der Publikationsliste vom vorherrschenden Arbeitspensum der Mitglieder einen Eindruck verschaffen.¹⁴ Einen wichtigen Aspekt bilden auch die regelmäßig veranstalteten internationalen Tagungen, zu denen auch entsprechende Tagungsbände zur Publikation gelangen und gelangten. Wie in sämtlichen Wissenschaftsbereichen fördern Tagungen bzw. Symposien den wissenschaftlichen Diskurs¹⁵, was oftmals

⁶ www.academia.edu. [Zugriff: 10.5.2024]

⁷ www.researchgate.net. [Zugriff: 10.5.2024]

⁸ Register zu den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrgänge 1865 - 1880 1882; Register zu den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Jahrgänge 1881 - 1885 1893; Kraft 1929, 1942; Brier und Riepl 1975.

⁹ Schlöglhofer 2015.

¹⁰ https://www.noegv.at/noe/Landesarchiv/LK_Forschung_Bibliographie.html. [Zugriff: 10.5.2024]

¹¹ Heilingbrunner 2007, 15.

¹² Heilingbrunner 2007, 15.

¹³ Heilingbrunner 2007.

¹⁴ <https://www.oogeschichte.at/forschung/kleindenkmaler/publikationsliste> > [Zugriff: 1.5.2024].

¹⁵ Vitovec 2021.

weiterführend zu einer vermehrten Publikationstätigkeit führt. Last but not least ist auf die Nachwuchsförderung hinzuweisen, die im Rahmen von Seminaren bei den Heimatforscherlehrgängen der Akademie der Volkskultur veranstaltet werden.

Für Niederösterreich bildet die Arbeitsgemeinschaft Klein- und Flurdenkmale – institutionell angesiedelt in der niederösterreichischen Museumsmanagement GmbH – das organisatorische Gegenstück zum oben behandelten oberösterreichischen Arbeitskreis.¹⁶ Neben den Lehrgängen¹⁷, in denen kompakt und zielgerichtet wichtiges Basiswissen zur Forschung an Kleindenkmälern vermittelt wird, veranstaltet auch der Fachbereich Klein- und Flurdenkmale Tagungen, in denen Vorträge gehalten werden und eine Vernetzung und ein Austausch verschiedenster Forschungsthemen stattfindet. Als besonders erwähnenswert ist hier die 2018 in Kooperation mit dem Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmalforschung in Oberösterreich veranstaltete 23. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung. Ein Blick auf die Besetzung dieser Veranstaltung unterstreicht die oben getroffene Einschätzung, dass die Kleindenkmalforschung heute auch eine feste Stellung in der universitären Forschungslandschaft innehat.¹⁸

Ein wichtiger forschungstechnischer Punkt, ist hier vor allem darin zu sehen, dass die akademische Forschungslandschaft weniger die lokalhistorischen und topographischen Gegebenheiten im Blick hat, sondern die Raum- und Zeit übergreifende tiefere kulturelle Wirkung und Intuition hinter den Denkmälern versucht zu analysieren. In der Fachterminologie spricht man u. a. von der „Sakralisierung“ der Landschaft. Unter demselben Titel fand 2017 eine internationale Tagung im Stift Seitenstetten statt, die vom Diözesanarchiv St. Pölten und dem Verein Basilika Sonntagberg veranstaltet wurde.¹⁹ Über den zugehörigen 2019 erschienenen Tagungsband²⁰ werden wir später noch zu sprechen haben. Bevor wir uns der Darstellung einer Systematik der Kleindenkmäler zuwenden, müssen noch zwei wichtige Punkte erläutert werden, die nicht minderbedeutend sind für die niederösterreichische Kleindenkmalforschung. Zum einen die seit 2011 existierende Internetplattform mit mobiler zugehöriger Handy-App www.marterl.at, auf welcher in den letzten Jahren tausende von Einträgen gemacht wurden.²¹ Und zum anderen das seit 2021 erscheinende „Digitale Mitteilungsblatt des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale“, wo etwa aktuelle Forschungsergebnisse publiziert werden und Termine zu Veranstaltungen finden sind. Eine kleine Broschüre zum Thema Kleindenkmäler ist auch in der Reihe „Denkmalpflege in Niederösterreich“ als Band 2 erschienen.²²

Da wir es bei Kleindenkmälern immer mit einem historischen Kontext zu tun haben, sei

¹⁶ <https://www.noemuseen.at/klein-und-flurdenkmale/> [Zugriff: 1.5.2024].

¹⁷ Broidl 2021.

¹⁸ Museumsmanagement Niederösterreich GmbH 2021.

¹⁹ <https://oege18.org/?p=1312> [Zugriff: 2.5.2024].

²⁰ Telesko und Aigner 2019.

²¹ Stöger 2021.

²² Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2 1987.

an dieser Stelle auch auf die Rolle der Geschichtswissenschaft und hier besonders auf die Lokalgeschichte und deren Quellen hingewiesen. So konnte Anja Grebe erst kürzlich interessante, bisher völlig unbekannte schriftliche Nennungen von Kleindenkmälern in neuzeitlichen Quellen ausfindig machen und publizieren.²³

Kommen wir nun zur systematischen Einteilung der Denkmäler, so lassen sich grob vier verschiedene Gattungen differenzieren:²⁴

1. Kulturhistorische Naturdenkmäler
2. Religiöse Kleindenkmäler
3. Felsbilder: Felszeichnungen und Ritzungen
4. Profane Klein- und Flurdenkmäler

Dabei sind unter die religiösen Kleindenkmäler etwa Bildstöcke, Wegkreuze, Kapellen Grabsteine und Grabplatten zu nennen. Aber auch Heiligenfiguren zählen zu dieser Gruppe. Eine noch breiter gefasste Einteilung erfasst auch periodische, landwirtschaftliche und Hauszeichen.²⁵ Die in dieser genaueren Katalogisierung auch extra herausgestellten „Erinnerungs- und Rechtsdenkmäler“²⁶, sind bisher unter die „profanen Klein- und Flurdenkmäler“ gezählt worden.

Bevor wir uns den eigentlichen Forschungsobjekten zuwenden, kehren wir noch einmal zurück, um einen möglichst genauen Rückblick über die wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung der Beschäftigung mit den Kleindenkmälern im deutschsprachigen Raum zu geben. Doch soll deutlich hervorgehoben werden, dass die zitierten Literaturbelege keine Vollständigkeit abbilden und der Fokus vor allem auf das Kerngebiet dieser Abhandlung, das Mostviertel und hier besonders den Bezirk Amstetten gelegt wurde.

Vielen ist der Begriff „Marterl“ geläufig und wird mit den religiösen Denkmälern oftmals zuerst genannt. Das Wort „Marterl“ wird zu Beginn des 19. Jahrhunderts umgangssprachlich und erscheint nach einer Recherche in der Datenbank „ANNO (*Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften*)“²⁷ der Österreichischen Nationalbibliothek erstmals 1819 in einer Zeitung. So wird das Wort „Marterl“ in der 97. Ausgabe der „K. K. priv. Prager Zeitung“ des Jahres 1819 erwähnt, wo vom „[...] Weg beim Marterl [...]“²⁸ die Rede ist.

1870 erschien eine der ersten Arbeiten, in welcher den „Marterln“ ein eigenes Kapitel gewidmet wurde von Karl Fronner in den „Berichte[n] und Mitteilungen des Altertums Vereines zu Wien“.²⁹ Im dritten Kapitel bringt Fronner die „Gedächtnissäulen [sic]“, die

²³ Grebe 2021.

²⁴ Heilingbrunner 2007, 17.

²⁵ Steininger 2021, 46.

²⁶ Steininger 2021, 46.

²⁷ Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Arbeit (Mai 2024) sind in der Datenbank 27 Millionen Seiten (fast) zur Gänze im Volltext durchsuchbar, was eine valide Datenbasis darstellt, hinsichtlich der getroffenen Aussage. <https://anno.onb.ac.at/>. [Zugriff: 11.5.2024]

²⁸ Lizitazion des Johann Hermanschen Freyfeldes 25. Juni 1819.

²⁹ Fronner 1870.

denn da auch „Martersäulen, Martersteine, Marterkreuze, Wegkreuze etc. genannt [werden]“³⁰. Dabei bringt er als Errichtungsgründe folgende Sachverhalte ins Spiel:

- Glückliches Ereignis
- Schweres Unglück
- Göttlicher Schutz vor einem Unglück
- Plätze denkwürdiger Ereignisse
- Stellen des Abschieds oder Wiedersehens
- Würdigung großer historischer Momente³¹

Er weist damals auch auf den „[...] verwahrloste[n] Zustand[e]“³² der noch bestehenden Denkmäler hin. Danach bringt Fronner noch eine kleine Zahl an Beispielen für diese religiösen Denkmäler. Einige Jahre später widmete sich der Kunsthistoriker Karl Lind im Jahr 1892 in den vielzitierten „Berichte[n] und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien“ den „Martersäulen“.³³ Auch Lind konstatierte darin als Errichtungsgründe der Denkmäler einen „religiösen Beweggrund“, ein „besonderes kirchliches Ereignis“ oder ein „weltliches denkwürdiges Vorkommnis [sic]“ oder ähnliches.³⁴ Es folgt dann eine kursorische Auflistung einiger besonderer Flurdenkmäler, unter anderem eine 1502 errichtete Wegsäule in Hollenstein an der Ybbs.³⁵ 1899 erschien eine Studie von Anton Kerschbaumer, die unter dem Titel „Wahrzeichen Niederösterreichs. Eine Studie“ eine gute Zusammenschau der damalig bekannten Flurdenkmäler in Niederösterreich.³⁶

Der Doyen der niederösterreichischen Geschichtsforschung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Max Vancsa³⁷ hielt am 17. März 1905 einen forschungsgeschichtlich denkwürdigen Vortrag im Rahmen der „Monats-Versammlung“ des Altertums Vereines zu Wien mit dem Titel „Über Bet- und Denksäulen in Niederösterreich“³⁸. Der Vortrag wurde gleichnamig im Folgejahr im 39. Band der Vereinsschrift „Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines Wien“ publiziert.³⁹ Eine kleine Abhandlung zur Thematik in der Gegend von Zellerndorf wurde 1911 von Franz Geßl publiziert, in der er einleitend auch auf die oben zitierte Arbeit von Vancsa verweist.⁴⁰ 1924 publizierte der Burgenforscher Hans Peter Schad`n einen Aufsatz mit den Titel „Alte Steinsäulen und Wegkreuze aus Zistersdorf und Umgebung“ und nennt darin, die große Anzahl von 200

³⁰ Fronner 1870, 311.

³¹ Fronner 1870, 311–312.

³² Fronner 1870, 312.

³³ Lind 1892. Lind widmete sich bereits Jahrzehnte zuvor in einer kurzen Abhandlung diesem Thema. Vgl. Lind 1869.

³⁴ Lind 1892, 94.

³⁵ Lind 1892, 98; K. W. 1894.

³⁶ Kerschbaumer 1899.

³⁷ Zu Max Vancsa siehe zuletzt Rosner 2017.

³⁸ Vancsa 1905; Steininger 2021, 47.

³⁹ Vancsa 1906.

⁴⁰ Geßl 1911.

Kleindenkmäler, die er damals noch in dieser Gegend ausmachen konnte.⁴¹ Einige Jahre später, nämlich am 14. März 1932 hielt der Architekt und Heimatforscher Emmerich Siegris⁴² im Verein für Landeskunde von Niederösterreich einen Vortrag mit dem Titel „Denksäulen und Wegkreuze von Niederösterreich und Wien“⁴³, welchen aber leider keine Publikation zu Teil wurde. Auch die Rechtsaltertümer erfuhren bereits früh die Aufmerksamkeit einiger Wissenschaftler. So hielt Niederösterreich betreffend Franz Englisch⁴⁴ am 2. Dezember 1934 einen Vortrag mit dem Titel „Rechtsaltertümer in Brauchtum und Sage“.⁴⁵ Nach Ende des 2. Weltkriegs wurde von Franz Hula die Arbeit „Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs“ veröffentlicht.⁴⁶ Darin finden sich auch zahlreiche exemplarische Beispiele aus Niederösterreich. Zuletzt befasste sich Hermann Steininger 2019 mit dieser Kleindenkmalgattung.⁴⁷ Walter Berger legte im Jahr 1972 eine volkskundliche Studie vor über Lichtsäulen und Bildstöcke der Spätgotik und der Renaissance in Niederösterreich.⁴⁸ Ein populär wissenschaftliches Werk wurde 1988 von Christoph Wagner herausgegeben.⁴⁹ Einige Jahre zuvor wurde vom Kleindenkmalspezialisten Emil Schneeweis das wegweisende Buch „Bildstöcke in Niederösterreich“⁵⁰ publiziert, dass bis heute zu den Standardwerken der Forschungsrichtung gezählt werden kann.

2012 fand der Band „Antennen zwischen Himmel und Erde“ den Weg in die Buchläden. Verfasst wurde das Buch von Walter Zach-Kiesling.⁵¹ Zuletzt erschienen mehrere interessante Sammelbände, die unter anderem vom Diözesanarchiv St. Pölten verwirklicht wurden.⁵² Ferdinand Altmann publizierte im Jahr 2020 eine interessante Monographie über die Kleindenkmallandschaft des Weinviertels.⁵³ Dieser kursorische Überblick über die Landschaft der Kleindenkmalforschung soll nun sein Ende finden und wir schreiten weiter, um uns dem eigentlichen Arbeitsgebiet zuzuwenden.

Hauptteil

⁴¹ Schad'n 1924, 271.

⁴² Zum Heimatforscher Siegris Emmerich siehe <https://biographien.ac.at/ID-0.3051016-1> > [Zugriff: 10.5.2024].

⁴³ Ordentliche Vollversammlung 1932. Bereits am 7. Dezember 1930 hielt Siegris einen ähnlichen Vortrag mit dem Titel „Bildstöcke und Denksäulen in Niederösterreich“ in der Zweigstelle Krems des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Vgl. Kraft 1942, 53.

⁴⁴ Zu Franz Englisch siehe Lackner 1974.

⁴⁵ Kraft 1942, 54.

⁴⁶ Hula 1948.

⁴⁷ Steininger 2019.

⁴⁸ Berger 1972.

⁴⁹ Wagner 1988.

⁵⁰ Schneeweis 1981.

⁵¹ Zach-Kiesling 2012.

⁵² Oppeker 2019.

⁵³ Altmann 2020. Altmann publizierte bereits 1984 eine ähnliche Arbeit in der Zeitschrift „Das Weinviertel“. Altmann 1984.

Nachdem wir uns einen Überblick über den Forschungsstand in Niederösterreich verschafft haben und das Themenfeld aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet haben, gehen wir zu einer detaillierteren Betrachtungsweise über und zoomen im wortwörtlichen Sinn etwas heran, um die Feinheiten des Forschungsstandes in den Fokus nehmen zu können. Die nun folgenden Einblicke sollen im ersten Anlauf unstrukturiert erfolgen, wenngleich das nicht heißt, dass wir zum Ende der Abhandlung kein Fazit ziehen können.

Wir beginnen im Alphabet vorne und werfen kurzen Blick in das 2021 der Öffentlichkeit präsentierte Buch „Wegzeichen in & um Allhartsberg“⁵⁴ von Monika Öllinger. Im Buch werden von Monika Öllinger sämtliche Kleindenkmäler in der Gemeinde Allhartsberg vorgestellt und auch abgebildet.

Auch die Amstettner Kleindenkmäler fanden bereits mehrfach Beachtung: Aus dem Jahr 1937 stammt ein kurzer Hinweis von Emmerich Siegris, der berichtet, dass die St. Johannes Kapelle im Amstettner Ortsteil „Äußere Wieden“ vor dem Verfall gerettet wurde.⁵⁵ Der Lokalhistoriker Manfred Wohlfahrt und Alois Kühhaas publizierten im Jahr 1993 einen Band über die sakralen Kleindenkmäler der Stadt Amstetten.⁵⁶ Schon im 1928 erschienenen „Heimatbuch“ von Amstetten, welches von den beiden Heimatforschern Josef Heimerl und Johann Mayrhofer im Selbstverlag herausgegeben und verfasst wurde, widmet sich ein eigenes Kapitel mit dem Namen „Kapellen, Marterl, Wegkreuze, Quellen und Denkmäler“ diesen Bauwerken.⁵⁷

Auch für die Katastralgemeinde Ardagger Stift wurde im Jahr 1995 von Franz Dorner sen. ein Bildband im Selbstverlag herausgegeben, in dem 49 Kleindenkmäler in der Pfarre Ardagger-Stift abgebildet sind.⁵⁸

Die religiösen Kleindenkmäler in den beiden Pfarren Aschbach und Krenstetten⁵⁹ wurden von Ferdinand Pfeiffer bearbeitet und 1998 in einem Band publiziert, der den Namen „Zeichen des Glaubens, der Hoffnung und des Trostes. Religiöse Denkmäler der Pfarren Aschbach und Krenstetten“ trägt. Die Bilder wurden von Alois Schörghuber bereitgestellt während inhaltliche Beratung von Hans Gugler kam.⁶⁰

Bereits im Jahr 2012, anlässlich des 700-Jahre Jubiläums der Pfarre Biberbach erschien das Buch „700 Jahre Pfarre Biberbach 1312–2012. Zeichen am Weg – Kapellen, Marterl und Wegkreuze“. Verfasst wurde das Werk von den beiden Lokalhistorikern Karl Lammerhuber und Franz Überlacker.⁶¹ Besonders zu erwähnen sind in Biberbach, die neu errichteten und dokumentierten Kleindenkmäler, die an sechs Kapellenwegen

⁵⁴ Öllinger 2021; Steinacher 2021.

⁵⁵ Siegris 1937.

⁵⁶ Kühhaas und Wohlfahrt 1993.

⁵⁷ Heimerl und Mayrhofer 1928, 122–131.

⁵⁸ Dorner 1995.

⁵⁹ Überlacker 2012.

⁶⁰ Pfeiffer 1998.

⁶¹ Lammerhuber und Überlacker 2012.

liegen. Damit zählt die Gemeinde mit 92 dokumentierten Denkmälern zu den am besten erfassten Gemeinden Niederösterreichs.⁶²

Die Heimatforscher Alois Pruckner und Ernst Zehetgruber, die auch beide ganz maßgeblich an der Euratsfelder Chronik⁶³ mitgewirkt haben, zeichnen sich für das 2015 der Öffentlichkeit präsentierte „Euratsfelder Marterlbuch“ verantwortlich.⁶⁴

Ein besonders schöner Band über die Kleindenkmäler der Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde wurde 2007 von Johann Ebner und Adi Gallhuber veröffentlicht.⁶⁵ Auch in der 2011 erschienen Chronik der Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde wurde ein Kapitel über die Kleindenkmäler der Gemeinde von Johann Ebner verfasst.⁶⁶

Der Heimatforscher Johann Hintermayr zeichnet sich verantwortlich für das 1990 erschienene Buch „Sakrale Kleindenkmäler, Kapellen und Marterln in Haag“, in welchem er in der Einleitung einige interessante Beobachtungen wiedergibt. So zählte Hintermayr etwa um 1990 130 Kleindenkmäler, wobei 40 % der Denkmäler als „Weg- und Gedenkkreuze“ klassifiziert wurden.⁶⁷

Die Marktgemeinde Neustadt an der Donau verdankt dem Autor der Neustadtler Gemeindechronik⁶⁸ Leopold Gassner-Dammerer, ein Buch über die religiösen Kleindenkmäler der Gemeinde, welches 2007 erschien.⁶⁹ Auch in der angesprochenen Gemeindechronik befindet sich ein ausführliches Kapitel, welches sich den Flurdenkmälern widmet.⁷⁰ An dieser Stelle sei ein besonderes religiöses Denkmal in der Marktgemeinde Neustadt an der Donau herausgestellt. So fand das „Neustadtler Georgs-Kreuz“ bereits mehrfach Erwähnung in der Fachliteratur. Im Jahr 1900 wird das prächtige Denkmal im Monatsblatt des Altertums-Vereines zu Wien erwähnt und als „[...] sehr restaurationsbedürftig [...]“⁷¹ beschrieben. Besonders der Lokalhistoriker Heimo Cerny befasste sich intensiv mit der St. Georgssäule und konnte maßgeblich dazu beitragen, dass heute viele historische Details über dieses Bauwerk bekannt sind und so mancher Mythos als solcher enttarnt werden konnte.⁷² Viele dieser interessanten Details wurden etwa im Zuge eines Vortrages mit dem Titel „Herausragende sakrale Kleindenkmäler im Raum Amstetten – Waidhofen“ im Jahr 2018 von Heimo Cerny vorgestellt.⁷³

⁶² Lammerhuber und Hofschwaiger 2022.

⁶³ Menk u. a. 2008.

⁶⁴ Pruckner und Zehetgruber 2015.

⁶⁵ Ebner und Gallhuber 2007.

⁶⁶ Ebner 2011.

⁶⁷ Hintermayr 1990.

⁶⁸ Gassner-Dammerer 1997.

⁶⁹ Gassner-Dammerer 2007.

⁷⁰ Gassner-Dammerer 1997, 103–115.

⁷¹ St. Georgs-Denkmal bei Amstetten 1900.

⁷² Cerny 1992, 2019.

⁷³ Der Vortrag fand am 25. Jänner 2018 im Hotel Exel in Amstetten statt.

Was die Marktgemeinde Neuhofen an der Ybbs betrifft, so erschien 2001 ein von der bereits zuvor genannten Autorin Monika Öllinger verfasstes Buch, das sich den „Zeichen am Weg“ widmet und zahlreiche Abbildung und Beschreibungen der damals bestandenen Kleindenkmäler enthält.⁷⁴ 2021 wurden in der Marktgemeinde erfreulicherweise 153 Kleindenkmäler erfasst.⁷⁵ Gerhard Smekal band einige bildliche Darstellungen von Kleindenkmälern der Marktgemeinde im 1980 erschienenen Buch „Neuhofen in regione Ostarrichi“ mit ein.⁷⁶

Auch für die Stadtgemeinde St. Valentin finden wir eine Zusammenstellung der sakralen Kleindenkmäler, welche im Sammelband zum 950-jährigen Pfarrjubiläum erschienen, ist und von Johanna Steinacher und Renate Mayrhofer verfasst wurde.⁷⁷

Auch Kleindenkmäler der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs fanden in einem 2005 publizierten Bildband von Josef Ecker und Herbert Döller Behandlung.⁷⁸ Schon Jahre zuvor widmete sich der Doyen der Lokalgeschichtsforschung des Mostviertels P. Benedikt Wagner⁷⁹ der Mariensäule von Waidhofen an der Ybbs, die sich am Oberen Stadtplatz befindet.⁸⁰

Emil F. Pohl, der auch als Jagdschriftsteller Bekanntheit erlangte, zeichnet sich als Autor des 1995 publizierten Bildbandes „Stille Zeugen des Glaubens. Sakrale Kleindenkmäler in der Gemeinde Wolfsbach“, in welchem er seine akribischen Nachforschungen in Wort und Bild der Öffentlichkeit präsentierte.⁸¹

Der Kulturverein OKAY – Offene Kultur aus Ybbs brachte im Jahr 2005 in der Reihe „Historische Beiträge zur Stadt Ybbs“ eine 103-seitige Publikation heraus mit den Bildstöcken, Haussegensbilder und Heiligen in Ybbs und Säusenstein. Verfasst wurde die Monographie von Anna Enengl und Kathrin Labuda.⁸² Angemerkt wird an dieser Stelle, das sich etwas weiter östlich in der Marktgemeinde Erlauf bei Knocking das sogenannte „Sozialistenkreuz“ befand, das 1895 von Maurer Porzmoder errichtet wurde und dann später leider zerstört wurde.⁸³ Dieses Flurdenkmal wurde z. B. noch von Vancsa beschrieben und unter die „merkwürdigsten“ Denkmäler gereiht.⁸⁴

Auch der sogenannte „Gnadenstuhl“ aus dem 18. Jahrhundert auf dem Sonntagberg wurde bereits mehrfach behandelt, so z. B. im Aufsatz von Emil Schneeweis im oben

⁷⁴ Öllinger 2001.

⁷⁵ https://www.meinekirchenzeitung.at/niederoesterreich-kirche-bunt/c-serien/christliches-neuhofen-ort-hat-153-kleindenkmaler_a20056 [Zugriff: 9.5.2024].

⁷⁶ Smekal 1980, 352a-d.

⁷⁷ Steinacher und Mayrhofer 2000.

⁷⁸ Ecker und Döller 2005.

⁷⁹ Zu Benedikt Wagner siehe Prieschl 2012.

⁸⁰ Wagner 1996.

⁸¹ Pohl 1995.

⁸² Enengl und Labuda 2005.

⁸³ Heer 2001, 111.

⁸⁴ Vancsa 1906, 112.

bereits genannten zweiten Band der Denkmalpflegereihe von Niederösterreich.⁸⁵ Im genannten Aufsatz wird auch das vielen Menschen bekannte Marterl am Lunzersee kurz behandelt, welches am Rand des Sees 1786 errichtet wurde als Dank der Rettung des Wirts Leopold Schaufler (Wirt in Lengau), der mit Pferd und Schlitten im März 1785 in den Lunzersee stürzte.⁸⁶ Im Jahr 1948 brachte Ernst Molzer eine kurze Abhandlung über ein Flurdenkmal, genauer gesagt über eine steinerne Säule bei Purgstall an der Erlauf heraus.⁸⁷

Einen dekorativen Fotokalender über die Kleindenkmäler in der Pfarre Viehdorf hat das dortige Pfarramt 2003 und 2004 herausgegeben.⁸⁸

Die Landjugend St. Peter in der Au veröffentlichte im Jahr 2002 einen Kapellenführer der Pfarre St. Peter in der Au und sorgten damit für eine dekorative Darstellung der Kleindenkmäler der Gemeinde.⁸⁹

Wilhelm Kasperek aus Wallsee ist es zu verdanken, dass die Kleindenkmäler der Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg dokumentiert wurden. So hat er in vier Bänden sämtliche Kleindenkmäler (Stand 2002/2003) der Marktgemeinde zusammengetragen und fotografisch dokumentiert. Auch die Entstehungsgeschichten der jeweiligen Objekte wurden von ihm schriftlich erfasst und so für die Nachwelt gesichert. Mit Stand Oktober 2000 konnte Kasperek 64 Kleindenkmäler in der Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg dokumentieren, darunter 26 Kapellen, 13 Säulen und 13 Kreuze.⁹⁰ Die Arbeit blieb bisher als Manuskript im Besitz des Museumsvereines Wallsee, wurde aber vom Verfasser dieser Zeilen digitalisiert und ist auf der Webseite des Internet-Archivs frei zugänglich verfügbar.⁹¹ Mit Bedauern muss festgestellt werden, dass durch die Sanierung der Hauptschule Wallsee-Sindelburg und der damit einhergehenden Umgestaltung des Äußeren, auch das straßenseitige Sgraffito des akademischen Malers Adalbert Schlager⁹² zerstört wurde.⁹³

⁸⁵ Schneeweis 1987, 13.

⁸⁶ Schneeweis 1987, 18.

⁸⁷ Molzer 1948.

⁸⁸ Photokalender Pfarre Viehdorf: Zeugnisse des Glaubens auf unseren Wegen ; Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze in der Pfarre Viehdorf 2004.

⁸⁹ Landjugend St. Peter in der Au 2002.

⁹⁰ <https://archive.org/details/wilhelm-kasperek-die-religiosen-kleindenkmaler-in-der-pfarr-und-marktgemeinde-wa> [Zugriff: 14.5.2024].

⁹¹ <https://archive.org/details/wilhelm-kasperek-die-religiosen-kleindenkmaler-in-der-pfarr-und-marktgemeinde-wa> [Zugriff: 14.5.2024].

⁹² Zuletzt zu Adalbert Schlager siehe Cerny 2022.

⁹³ Eine genaue Beschreibung dieses verlorenen Sgraffitos befindet sich im Manuskript von Wilhelm Kasperek.



Abbildung 1: Ehemaliges Sgraffito von Adalbert Schlager an der Fassade der Neuen Mittelschule Wallsee. (Foto: Lehenbauer Harald, 2016)

Einige der Wallseer Kleindenkmäler wurden in kurzer Form auch in der Ortschronik von Wallsee-Sindelburg aus dem Jahr 2017 vorgestellt.⁹⁴

Eines der wohl am besten erforschten Denkmäler der Amstettner Gegend ist mit Sicherheit das sogenannte „Türkenmarterl“ in der Marktgemeinde Zeillern, welches uns von der Verschleppung der Öhlermüllerin und weiterer Frauen aus der Umgebung berichtet. Hier konnte der bekannte Lokalhistoriker Franz Steinkellner (1916–1999)⁹⁵ in gewohnter akribischer Manier, den wahren Kern der Sage herausarbeiten und klarstellen, dass die tradierte Sage tatsächlich auf einen wahren Kern aufbaut, der sogar recht genau die historischen Gegebenheiten wiedergibt. So konnte er die entführten Frauen und deren familiären Hintergründe näher beleuchten. Seinen Nachforschungen zur Folge ist lediglich die Jahreszahl auf dem Marterl falsch, da sich die recherchierten Ereignisse in den Türkeneinfällen des Jahres 1683 zutrugen.⁹⁶ Das Marterl befindet sich heute auf dem Rastplatz „Hirschenhöhe“ direkt neben der Bundesstraße 1 mit herrlichem Blick auf die Forstheide und das Ötschergebiet.

⁹⁴ Lehenbauer 2017b.

⁹⁵ Zu Steinkellner siehe neuerdings Lehenbauer 2022.

⁹⁶ Steinkellner 1983a, 1983b, 1983c, 1991; Zeillern Marktgemeinde, 92–94.



Abbildung 2: Türkenmarterl an der B1 bei der Hirschenhöhe - Zeillern. (Foto: Lehenbauer Harald, 2024)

Nun schwenken wir wie angekündigt unsere Blicke auf einige bisher nicht publizierte Objekte. Unter diese fallen etwa Grenzsteine (Hoheitsrechtsdenkmäler)⁹⁷ und Graffiti (Hauszeichen).⁹⁸ Betreffend den letzten Punkt beginnen wir auch gleich mit einem bisher unbeachteten Grenzstein des ehemaligen Landgerichtes⁹⁹ Seisenegg¹⁰⁰. Entdeckt wurde das Rechtsdenkmal von Hans Freudenberger aus Neustadtl an der Donau.¹⁰¹ Der Grenzstein befindet sich in der Katastralgemeinde Nabegg (MG Neustadtl an der Donau, Bezirk Amstetten) an einem Forstweg oberhalb der Donau in der Flur „Schwarze Wänd“.¹⁰² Der Granitstein trägt die Jahreszahl 1754 und die eingemeißelten Buchstaben L S, die mit einiger Sicherheit für die Abkürzung L(andgericht) S(eisenegg).¹⁰³

⁹⁷ Heilingbrunner 2007, 18.

⁹⁸ Heilingbrunner 2007, 18.

⁹⁹ Zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Landgerichten und deren Genese siehe immer noch Kubasta 1966; Weigl 1991, 273–275 und vor allem Weltin 1976; Feigl 1989; Feigl 1998, 147–178, sowie die Ausführungen im vorliegenden Aufsatz unter dem Galgenkreuz im Haabergerwald. Zu erwähnen ist auch, dass neuerdings einige Aufsätze und Studien erschienen sind, die sich in Teilen auch mit der Thematik befassen, vgl. etwa Zehetmayer 2022. Weiters wird ein Aufsatz vom Verfasser dieser Zeilen zur Geschichte der Gerichtsbarkeit im Mostviertel, mit besonderer Berücksichtigung der Landgerichte und deren Richtstätten voraussichtlich 2025 erscheinen.

¹⁰⁰ Zur Geschichte der Herrschaft Seisenegg siehe den Beitrag von Heimo Cerny und dem Verfasser in dieser Ausgabe. Weiters zur Geschichte von Seisenegg immer noch Lanjus 1935.

¹⁰¹ Dank ergeht an Prof. Dr. Heimo Cerny (Amstetten), der die Entdeckung dem Verfasser dieser Zeilen mitteilte und so die Behandlung im Zuge dieser Abhandlung mit ermöglichte.

¹⁰² Koordinaten: WSG84: 48.225380, 14.924868.

¹⁰³ Freudenberger 2021, 143.



Abbildung 3: Grenzstein des Landgerichtes Seisenegg 1754. (Foto: Lehenbauer Harald, 2020)

Als nächster Punkt soll in aller Kürze auf ein Graffiti eingegangen werden, welches sich im ehemaligen Kerker des Schlosses Seisenegg befindet. Zu sehen Zählvermerke ehemaliger Häftlinge, die hier ihre bereits verbüßten Tage, oder noch zu verbüßenden Tage vermerkten. Hier wären wohl spezielle Forschungen durchaus wünschenswert.

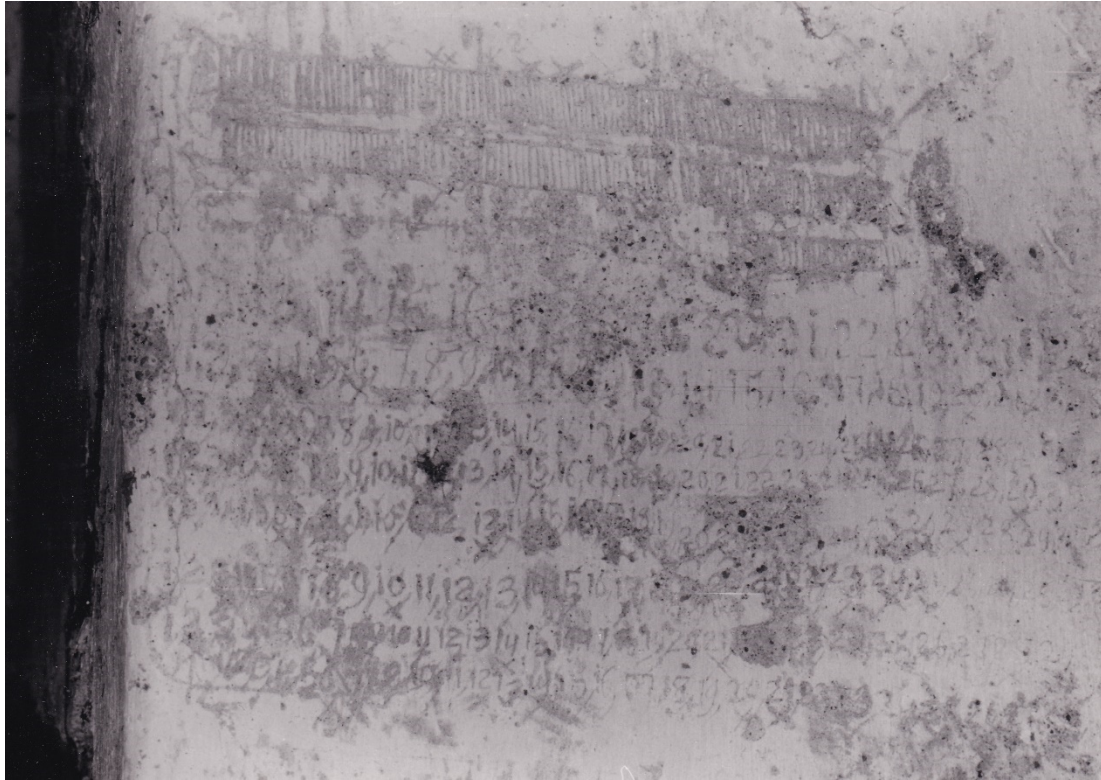


Abbildung 4: Graffiti im Kerker des Schlosses Seisenegg um 1994. (Foto: ex Archiv Heimo Cerny)

Die nun folgenden beiden Kleindenkmäler führen uns in den sogenannten „Haabergerwald“ der sich auf die Gemeinden Oed-Öhling und Aschbach erstreckt. Zuerst wollen wir einen weiteren Grenzstein in Augenschein nehmen, der privater Natur ist, also von Privatpersonen gesetzt wurde. Er befindet sich an der Trasse eines alten Hohlweges, der durch den Wald zieht und dessen Alter möglicherweise bis in die römische Antike reichen könnte.¹⁰⁴ Beim Material des Grenzsteines handelt es sich um Sandstein und die Form ähnelt der eines Würfels. Von besonderem Interesse sind jedoch die auf allen vier Seiten befindlichen Buchstaben, die mit hoher Wahrscheinlichkeit die Initialen von ehemaligen Grundbesitzern darstellen. Diese hatten Grundstücke in ihrem Besitz, die an den Grenzstein heranreichten. Die Initialen lauten gegen Norden:

¹⁰⁴ Mit einiger Wahrscheinlichkeit zieht der römische Verbindungsweg vom Castrum Mauer zum Kastell Wallsee durch den Haabergerwald und von dort weiter über Oed, Windpassing, Teufelsberg, Witzmannsdorf und Tanzberg nach Sindelburg und von dort nach Wallsee. Interessant ist dahingehend, dass in einem Urbar (=Besitzverzeichnis) aus der Mitte des 18. Jahrhunderts der Pfarre Oed eine „Altstraß“ genannt wird, die sich „oberhalb des Pöttweiner Ackhers“ befindet. Der Hof Pöttwein liegt auf dem Gebiet der Katastralgemeinde Öhling, unmittelbar westlich unterhalb des Haabergerwaldes. Es ist daher naheliegend, die erwähnte Altstraße als im Haabergerwald verlaufend anzunehmen. Jedenfalls deutet diese frühe Erwähnung einer „Altstraße“ auf ein sehr hohes Alter dieser Trasse. Diözesanarchiv St. Pölten 1667, fol. 25; Haubrichs 1997, 143.



Abbildung 5-8: Grenzsteine mit Initialen M K., M R, A G, P Z. (Foto: Lehenbauer Harald, 2018)



Nur wenig entfernt vom zuvor behandelten Grenzstein befindet sich das sogenannte „Galgenkreuz“ im Haabergerwald.¹⁰⁵

¹⁰⁵ Pfeiffer 1998, 33, 82.



Abbildung 9: Galgenkreuz im Habergewald. (Foto: Lehenbauer Harald, 2024)

Die Josephinische Landesaufnahme aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert, nennt uns im Bereich des Kreuzes den „Galgenwald“ der von wichtigen Nord-Südverbindungen durchzogen wird und an den nördlich der „Haberg“ angrenzt.¹⁰⁶ Der örtlichen Überlieferung zur Folge wurden an der Stelle Hinrichtungen durchgeführt und das Grundstück vor dem Eingang in den Wald heißt „Arme-Sünder-Acker“, von wo aus die Delinquenten noch einmal einen Blick nach Aschbach zurückwerfen konnten.¹⁰⁷ In der Grenzbeschreibung der Katastralgemeinde Abetzberg aus dem Jahr 1822 im Franziszeischen Kataster werden uns der „Galgenweg“ und das „Galgenholz“ genannt.¹⁰⁸ Führen wir uns die Grenze der Katastralgemeinde vor Augen, so sehen wir, dass diese tatsächlich den Kreutzberg¹⁰⁹ hoch nach Norden führt, zum Galgenholz und dem Galgenkreuz. Somit deuten die vorgebrachten Sachverhalte daraufhin, dass es sich beim Galgenkreuz im Galgenwald/Haabergerwald um eine alte Hinrichtungsstätte handelt. Zu diesem sollen nun erläuternde Gedanken ausgeführt werden und

¹⁰⁶ <https://maps.arcanum.com/de/map/europe-18century-firstsurvey/?bbox=1639674.4660766826%2C6121400.558431507%2C1647953.551702821%2C6124462.816877182&map-list=1&layers=163%2C165> (abgerufen am 21.7.2024).

¹⁰⁷ Pfeiffer 1998, 32, 82.

¹⁰⁸ Niederösterreichisches Landesarchiv 1822, f. 77.

¹⁰⁹ Ob auch der Name „Kreutzberg“ mit dem Galgenkreuz in Verbindung steht, ist nicht nachzuweisen, aber möglich.

weiterführende lokalhistorische Fragestellungen besprochen werden. Um den geschichtlichen Kontext dazu darstellen zu können, werden nun einige notwendige grundlegende Begriffe erklärt.

Wir beginnen mit der Gerichtsbarkeit¹¹⁰ im Mittelalter und der Neuzeit. In früheren Jahrhunderten unterschied man grundsätzlich zwischen der hohen und der niederen Gerichtsbarkeit.¹¹¹ Die niedere Gerichtsbarkeit wiederum bestand aus verschiedenen Arten, namentlich den Grund-, Vogt-, Dorf-, Markt-, Stadt-, Berg-, Forst-, Fischerei-, und Wassergerichten. Die Gerichtsherren waren jeweils die Inhaber der jeweiligen Herrschaftsrechte, die diese aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung innehatten.¹¹² Daraus resultiert auch die enge Verknüpfung von Grundherrschaft¹¹³ und Gerichtsrechten. Die gerichtliche Rechtsprechung wurde im Rahmen von sogenannten Taidingen, also Gerichtsversammlungen ausgeübt¹¹⁴, im Zuge deren nach „uralt Recht und Herkommen“¹¹⁵ (= Gewohnheitsrecht) Recht gesprochen wurde. Die Herrschaften setzten zur Verwaltung und zur Rechtspflege u. a. Markt-, Dorf-, und Landrichter ein.¹¹⁶ Zum Erscheinen auf diesen Taidingen waren bestimmte Personengruppen verpflichtet¹¹⁷, wobei angemerkt werden muss, dass die Grundherren ab dem 17. Jahrhundert die aktive Beteiligung der Untertanen in der Rechtsprechung systematisch beseitigten und dies dazu führte, dass die Taidinge – sofern diese überhaupt noch abgehalten wurden – zur Richterwahl und Anhörung von Beschwerden der Untertanen genutzt wurden.¹¹⁸ Die vom Landesfürsten mit dem sogenannten „Blutbann“ privilegierten Herrschaften übten die untenstehend näher zu beschreibende hohe Gerichtsbarkeit aus, wobei die Urteile im Zuge von „Gerichtstagen“ oder „Landgerichtstaidingen“ gesprochen wurden.¹¹⁹ Auf den übrigen Taidingen wurden ausschließlich Fälle behandelt, die in den Jurisdiktionsbereich der niederen Gerichte

¹¹⁰ Die Gerichtsbarkeit im Mostviertel behandelte in den letzten Jahrzehnten vor allem Heimo Cerny, der durch intensive Archivrecherchen vor allem im ehemaligen Schlossarchiv Seisenegg (heute – durch Vermittlung von Heimo Cerny – im Niederösterreichischen Landesarchiv befindlich) interessante Gerichtsfälle publizieren konnte (etwa Cerny 1986) und auch der breiteren Öffentlichkeit durch einige Vorträge einen Eindruck von der damaligen Rechtsprechung machen konnte. Unter anderem wurden folgende Vorträge gehalten: 4. März 2004 – „... und dieses ändern zum Abscheu und Exempel“. Aus den Prozessakten des Landgerichtes Seisenegg“; 11. Jänner 2007 – „Beiträge zur herrschaftlichen Rechtspflege im Mittelalter und in der frühen Neuzeit am Beispiel unveröffentlichter Weistümer des Bezirks Amstetten (Seisenegg, Freyenstein, Markt Ardagger, Greinsfurth)“; 21. Mai 2015 – „Das Hochgericht auf der Haid der Freisingischen Herrschaft Ulmerfeld“.

¹¹¹ Grundlegend zur Thematik mit viel weiterer Literatur immer noch Feigl 1989; Feigl 1998, 147–178; Weltin 1976.

¹¹² Feigl 1998, 156; Winkelbauer 1988, 62.

¹¹³ Vgl. hierzu zuletzt Löffler 2021.

¹¹⁴ Feigl 1998, 157; Fröhlich 1946.

¹¹⁵ Feigl 1998, 156.

¹¹⁶ Winkelbauer 1988, 69–70; Feigl 1998, 156.

¹¹⁷ Verpflichtete Personengruppen waren die Haus- und Grundbesitzer, wobei das Nichterscheinen mit Geldstrafen geahndet wurde. Details zu den verschiedenen Taidingen, z. B. das Dorftaiding und das Grundtaiding sind ebenfalls zu finden bei Feigl 1998, 157.

¹¹⁸ Vgl. dazu Winkelbauer 1988, 69.

¹¹⁹ Feigl 1998, 170.

fielen, also alle Fälle, die nicht die Blutgerichtsbarkeit betrafen („*causae minores*“). Darunter fielen etwa, Raub, Diebstahl, Raufhandel, Injurien, also mündliche Beleidigungen¹²⁰ u. a. weniger schwere Verbrechen. Umgekehrt fielen die schweren Verbrechen („*causae maiores*“), wie etwa Mord, Ehebruch, Totschlag und Brandstiftung, Zauberei usw. unter die Gerichtsbarkeit der Landgerichte. Die meisten dieser Verbrechen wurden mit dem Tod geahndet, es wurden jedoch auch schwere Leibesstrafen und/oder die Ausweisung aus dem Landgerichtsbezirk verhängt.¹²¹ Die Todesurteile wurden dann an den jeweiligen Richtstätten der Herrschaften vollstreckt und damit nähern wir uns nun nach diesem Exkurs auch der eigentlichen Fragestellung an, die in Zusammenhang mit dem Galgenkreuz im Haabergerwald verbunden ist. Im westlichen Niederösterreich fand wie auch in den übrigen Gebieten des damaligen Landes eine fortwährende Zersplitterung einst großer Landgerichtsbezirke in viele kleinere Gerichtsbezirke statt.¹²² Innerhalb dieser wurden die Plätze festgelegt, an denen die Todesstrafen exekutiert wurden, wobei diese Richtstätten meist auf „weithin sichtbaren Bergrücken und Hügel“¹²³ oder viel befahrenen Straßen angelegt wurden.¹²⁴ Nun befand sich jedoch der Haabergerwald im Jurisdiktionsbereich des Landgerichtes Salaberg (ab 1702) bzw. zuvor im Bereich des Landgerichtes Burg Enns.¹²⁵ Die Richtstatt des Landgerichtes Salaberg lag jedoch an der Haager Straße bei Haindorf im sogenannten „Galgenholz“.¹²⁶ Somit stellt sich die Frage zu welchem Landgericht das Galgenkreuz gehörte. Es sollen nun mögliche Szenarien dargelegt werden, wobei jedoch gleich hier vorweggenommen werden soll, dass eine Klärung mit den bisher zugänglichen Quellen nicht möglich ist und es deshalb bei spekulativen Annahmen bleiben muss.

Eine Möglichkeit wäre, dass wir es beim Galgenkreuz mit dem Hochgericht des Landgerichtes Burg Enns im Mittelalter zu tun haben. Größere Landgerichte konnten über mehrere Richtstätten verfügen¹²⁷ und so wäre es durchaus denkbar, dass neben dem Hochgericht in Ennsdorf¹²⁸ ein weiteres am südlichen Ende des großen Landgerichtbezirkes bei Aschbach vorhanden war. Bisher wurden allerdings noch keine schriftlichen Quellen bekannt, die dies bestätigen könnten. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass eine ältere Gerichtsinstanz des Mittelalters hier eine Gerichtsstätte

¹²⁰ Winkelbauer 1988, 75.

¹²¹ Feigl 1998, 173.

¹²² Feigl 1998, 137, 168. Im Arbeitsgebiet – dem wesentlichen dem Bezirk Amstetten – bestanden im ausgehenden Mittelalter die beiden Landgerichte Burg Enns und Peilstein. Grund und Giannoni 1910, 196–197.

¹²³ Feigl 1998, 176.

¹²⁴ Oft deuten – wie auch in unserem Fall – Flurnamen noch die abgekommenen Richtstätten an. Eine Zusammenstellung ist zu finden bei Feigl 1985, 365.

¹²⁵ Grund und Giannoni 1910, 196–197.

¹²⁶ Kubasta 1966, 118; Niederösterreichisches Landesarchiv 1787, Nr. 17.

¹²⁷ Feigl 1985, 365.

¹²⁸ Grund und Giannoni 1910, 196.

hatte. Doch bleibt auch dies Spekulation. Möglicherweise können weitere archivalische Studien diese lokalhistorisch interessante Frage klären.

Exkurs – Die Grabdenkmäler in der Pfarrkirche Sindelburg

Nachdem wir nun unsere Reise durch die Mostviertler Kleindenkmallandschaft abgeschlossen haben, kommen wir zum letzten Abschnitt dieses Aufsatzes, in dem wir uns die Grabdenkmäler¹²⁹ der Pfarrkirche Sindelburg zu Gemüte führen. Betont werden soll an dieser Stelle, dass der Fokus dieses Abschnitts darauf liegen soll, den heutigen Bestand der Grabdenkmäler mit den in der Kirche im Jahr 1760 zu vergleichen. Natürlich werden auch nähere Erläuterungen zu einigen Denkmälern erfolgen, jedoch werden keine detaillierten kunsthistorischen Beschreibungen zum Besten gegeben und der Zeitrahmen für das Alter der Grabsteine, die hier behandelt werden, wird bis in das 20. Jahrhundert gelegt. Des Weiteren wurde zwar Vollständigkeit der zitierten Literatur zu den einzelnen Denkmälern angestrebt, doch wird dies freilich in den wenigsten Fällen gelungen sein.¹³⁰ Grundlegend und auch als erstes wurde der entsprechende DEHIO-Band¹³¹ herangezogen, um einen Überblick zu bekommen, wobei auch die tabellarische Auflistung weitgehend auf den Angaben darin aufbaut.¹³² Auch das bis heute grundlegende Werk für Inschriften von Herwig Hans Hornung¹³³ wurde durchgesehen. Aus Platzgründen kann auch keine Behandlung der Geschichte der Pfarre erfolgen, dazu wird auf entsprechende Literatur verwiesen.¹³⁴ Ergänzend werden die in den Kirchenbüchern der Pfarre Sindelburg genannten Kirchenbestattungen angeführt, um möglicherweise abhanden gekommene Denkmäler identifizieren zu können.

¹²⁹ Ein Standardwerk für die mittelalterliche und neuzeitliche Sepulkalkultur ist immer noch die 2004 von Andreas Zajic publizierte Monographie "Zu ewiger gedächtnis aufgericht". Grabdenkmäler als Quelle für Memoria und Repräsentation von Adel und Bürgertum im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit". Zajic 2004.

¹³⁰ Der Verfasser bittet hierzu freundlich um Literaturhinweise betreffend der Sindelburger Grabdenkmäler.

¹³¹ Bundesdenkmalamt 2003.

¹³² Im DEHIO werden die Grabdenkmäler der Pfarrkirche Sindelburg als „bemerkenswert“ bezeichnet. Bleicher und Russwurm-Biro 2003, 2537. Diese Ansicht vertrat bereits der Kunsthistoriker Johann Gradt als er 1874 die Pfarrkirche Sindelburg beschrieb und konstatierte, dass die Kirche „[...] höchst beachtenswerthe [sic] Grabdenkmale [...]“ enthalte, „[...] welche leider meist im Fussboden [sic] der Kirche angebracht sind [...]“. Gradt 1874, 64.

¹³³ Hornung 1966.

¹³⁴ Lehenbauer 2017a; Fleck und Fleck 1985; Pfarre Sindelburg 1990; Handel-Mazzetti 1911.

Denkmalliste (Jahr/Bezeichnung)	Bestand 2024	Hornung (1966)	DEHIO (2003)	Gradt (1874)	Inventar Huber (1760/61)
1492 – Wolfgang Pernnpeck	x	202	2538	-	21
1506 – Barbara von Schaunberg (letzte von Wallsee)	x	205	2537	64	8
1506 – Georg Moser	x	204	2538	65	22
1512 – Peter Murer	x	206	2538	-	-
1512 – Peter Painer	-	-	-	-	4
1516 – Sigmund Aigner	x	207	2538	-	2
1516 – Andreas Mundl	x	208	2538	-	3
1562 – Anna Reutmer (geb. Handlos)	X (25/3)	209	2538	65	25/3 (25/4)
1570 – Hans Reinprecht Reichenburg	x	210	2537	65 (?)	9
1570 – Johann (Hanns) Reinprecht von Reichenburg	x	-	2538	-	-
1574 – Ruprecht Welzer von Spiegelfeld	x	211	2538	65	10
1580 – Balthasar Gröblach	x	212	2538	-	7
1581 – Sebastian Herbsthamer von Herbsthaim	x	213	2538	-	23
1586 – Stephan Reutmer zum Auhof	x	214	2538	65	25 (25/2)
1614 – Anna Margaretha Rebl	x	215	2538	-	17
1616 – Salome Kölnpöck	x (6)	-	2537	-	6 (16)
1616 – Georg Rebl (mit Frau Anna Rebl)	x	216	2538	-	-
1620 – Nimrod Kölnpöck	x	-	2537	-	16/2
1627 – Georg Gundaker Schifer	x (14)	217	2538	65	14 (14/2)
1630 – Barbara Schifer	x	218	2538	65	14/3
1632 – Christoph Moßburger	-	-	-	-	24
1657 – Johann Franciscus Öttl	-	-	-	-	25/5
1668 – Anna Sophia Öttl	-	-	-	-	20
1680 – Sebastian Aich (?)	x (11)	-	-	-	5 (11)
1684 – Maria Scholastica Öttl	-	-	-	-	19
1717 – David Holzmann	x	-	-	65f	18
1721 – Sigmund Engstler	x (13)	-	2538	-	1 ? (13)
1730 – Simon Zech	x	-	-	66	15
1757 – Matthäus [Mathias] Engstler	x	-	-	-	12
1765 – Anna Maria Osterrieder	x	-	-	-	/
1771 – Johann Georg Osterrieder	x	-	-	-	/
1784 – Carl Joseph Huber	x	-	-	-	/
1793 – Johann Nep. Pascher	x	-	-	-	/
1795 – Ignaz Puchinger	x	-	-	-	/
1798 – Georg Lang	x	-	-	-	/
1830 – Franziskus Holdhaus	x	-	-	-	/
1851 – Johann Mayrhofer	x	-	-	-	/
1865 – Mathäus Glanz	x	-	-	-	/

Die Auflistung beginnt mit folgender Textstelle: „Denkwürdige Grab Schriften oder Epitaphia, die ich Carl Joseph Huber¹³⁵ Pfarrer zu Sindlbürg im Jahr 1760, da ich die Pfarrkirchen inwendig herputzen und den Hochaltar, der ano 1680 gebaut wurd, renovieren liesse.“¹³⁶

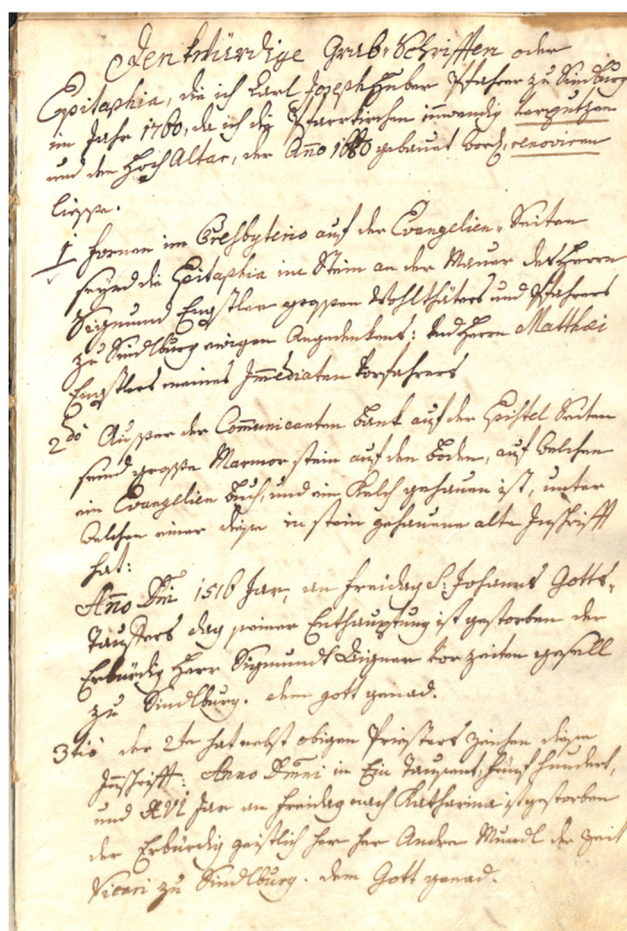


Abbildung 10: Erste Seite des Inventars über die Grabdenkmäler von Carl Joseph Huber 1760/61. (Quelle: Diözesanarchiv St. Pölten, Pfarrakten Sindelburg)

Den deskriptiven Ausführungen vorangestellt sei eine kurze Anmerkung hinsichtlich der Grabsteine und deren Nummerierung und Identifizierung. Zu einigen Personen finden sich zwei Grabdenkmäler, was darauf zurückzuführen ist, dass es sich dabei zum einen um die Grabplatten handelt, die den Steinsarg bzw. die Gruft abdeckten und zum anderen um die Epitaphien, die im Inneren der Kirche aufgestellt bzw. niedergelegt wurden. Wenn auf einem Grabdenkmal mehrere Personen erwähnt werden, dann werden diese mit einem Schrägstrich kenntlich gemacht. Im Falle des Johann

¹³⁵ Huber war von 1758–1784 Pfarrer in Sindelburg. Lehenbauer 2017a, 105.

¹³⁶ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

Franciscus Öttl (Nr. 25/5) hatte Huber keine separate Nummer angeführt, welches beibehalten wurde.

Huber konstatierte, dass im Presbyterium „auf der Evangelien Seiten seynd die Epitaphia in Stein an der Mauer des Herrn Sigmund Engstler grosser Wohltäters und Pfarrer zu Sindlbürg“¹³⁷. Danach berichtet er von einem im Boden befindlichen „großen Marmorstein [...] auf welchen ein Evangelien Buch und ein Kelch gehauen ist“¹³⁸ Es handelt sich um den Grabstein des Sindelburger Pfarrers¹³⁹ Sigmund Aigner, der 1516 starb.

Es folgt der Grabstein des Andre Mundl, der ebenfalls im Jahr 1516 starb.¹⁴⁰ Nun kommen wir zum ersten Grabstein, der seither abhandengekommen ist. Es handelt sich um den Grabstein des Peter Painer, der im Jahr 1512¹⁴¹ als Vikar zu Sindelburg verstarb.¹⁴² Der Beschreibung nach muss es sich um einen größeren Stein gehandelt haben, da Huber danach erwähnt, dass der nachfolgende Grabstein „hart an diesen grossen Steinen“ liegt.¹⁴³ Als fünftes Grabdenkmal nennt Huber den „kleinen weißen Marmorstein“ des Sindelburger Pfarrers Sebastian Aich¹⁴⁴, welcher 1680 verstarb.¹⁴⁵ Dieser wird weder im DEHIO genannt noch in den anderen benutzten Werken. Interessant sind die Ausführungen Hubers hinsichtlich des Grabsteines der Salome Kölnpöck, der sich zur Zeit der Innenrenovierung – also 1760 – „gleich vor dem ersten hohen Pfeiler“ befand.¹⁴⁶ Salome war die Frau von Schlossbesitzer Nimrod Kölnpöck und starb 1616.¹⁴⁷ Ihre Grabplatte wurde zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt mit dem Kirchenboden überdeckt, so dass sie erst – neben zwei anderen – bei den Renovierungsarbeiten 1990 aufgefunden und an den heutigen Standort angebracht wurden.¹⁴⁸

Als siebentes erwähnt Huber den „[...] kleinen rötlichen Marmorstein [...]“¹⁴⁹, welcher bereits sehr stark beschädigt gewesen ist, sodass die Inschrift kaum mehr zu lesen war. Der Grabstein war jener des evangelischen Pfarrers Balthasar Gröblach, der 1580 verstarb.¹⁵⁰

¹³⁷ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹³⁸ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹³⁹ Lehenbauer 2017a, 105.

¹⁴⁰ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁴¹ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁴² Lehenbauer 2017a, 105.

¹⁴³ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁴⁴ Lehenbauer 2017a, 105.

¹⁴⁵ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁴⁶ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁴⁷ Zum Geschlecht der Kölnpöck siehe auch Schäffer und Schäffer 2014, 325–329.

¹⁴⁸ Tscholl 1990, 11.

¹⁴⁹ Auf den folgenden Seiten der zitierten Quelle, finden sich interessante Details zur Zeit des ausgehenden 16. Jahrhunderts im Mostviertel. Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁵⁰ Lehenbauer 2017a, 105.

Danach wird der Grabstein der letzten Wallseerin¹⁵¹ Barbara von Schaunburg (Schaunberg)¹⁵² erwähnt, die 1506 gestorben ist.¹⁵³ Als neuntes wird das große Grabdenkmal des Herrn Hans Reinprecht von Reichenburg¹⁵⁴ genannt, der im Jahr 1570 als letztes seines Geschlechtes gestorben ist.¹⁵⁵ Als zehntes Grabdenkmal wird das des Ruprecht Welzer von Spiegelfeld genannt, der 1574 verstarb.¹⁵⁶

Ein „rother kleiner Stein [...], welcher das Presbyterium von der Kirche abgrenzt“ wird als nächstes erwähnt. Es handelt sich um den zweiten Grabstein des Sebastian Aich, der 1680 verstarb.¹⁵⁷ Mathäus Engstler, der 1757 verstarb, hatte ebenfalls einen Grabstein, der heute allerdings verschollen ist.¹⁵⁸ Als 13. Punkt erwähnt Huber den zweiten Grabstein des Sigmund Engstler.¹⁵⁹

Dann berichtet Huber als 14. Punkt, das „[O]berhalb der Stiege, welche auf die Kanzel führet, zeigt sich in der Maur ein von weißen Stein mit vielen Wappen [...]“.¹⁶⁰ Es handelt sich um das Epitaph des Georg Gundaker Schifer, welches von seiner Frau Barbara errichtet wurde. Unter diesem Punkt wird dann auch das Grabdenkmal der Barbara Schifer erwähnt (Katalognummer 14/3), die am „10. April 1630 im Schloss Niederwalsee verschieden [ist]“.¹⁶¹ In der Auflistung wird unter 14/2 der zweite Grabstein des Georg Gundaker Schifer angeführt. Laut Pfarrer Carl Huber soll das Ehepaar Schifer in der Kirche beerdigt worden sein. Hierzu führt er aus:

„Der Leichnam dieses Schifers so wohl als seiner Ehegemahlin, welche dieses Epitaphium hat errichten lassen, lign beede unter den ersten Kirchenstuhl nächst der Kanzel, welche jetzt vor der geistlichen bestundt [?] ist. Die Grabsteine, auf welchen erwehnter Kirchenstuhl stehet haben folgende Inschriften [...]“¹⁶².

Es folgen dann kurze Grabinschriften von Georg Gundaker Schifer (1627) und seiner Ehefrau Barbara (1630).

Es folgt der Grabstein des Simon Zech, der 1730 verstarb und der damals an der Wand hinter dem bereits vor langer Zeit entfernten Hl. Joachim Altar befestigt war.¹⁶³

Danach erfahren wir, dass sich „[...] [U]nter dem herrschaftlichen Patronats Stuhl [...] ein[e] wohl ausgemauerte Grabstatt [befand], welche von einem Marmorstein

¹⁵¹ Zum Geschlecht der Wallseer siehe immer noch die beiden Studien Doblinger 1906; Hruza 1995.

¹⁵² Bundesdenkmalamt 2003, 2537; Riesenhuber 1923, 315; Gradt 1874, 64; Hornung 1966, 205.

¹⁵³ Zu den Schaunbergern siehe Schäffer und Schäffer 2014, 267–270.

¹⁵⁴ Schäffer und Schäffer 2014, 322.

¹⁵⁵ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁵⁶ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁵⁷ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁵⁸ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁵⁹ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁶⁰ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁶¹ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁶² Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁶³ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

geschlossen ist, die folgende Inschrift enthält: Anno 1616. Hier ruhet die Wohlgeborene Frau Frau Salome Khölnpökhin [...] Anno 1620. Hier ruhet der edl gestreng Herr Nimrod Khölnpökh“¹⁶⁴. Im Jahr 1990 fand man bei den Renovierungsarbeiten eine Gruft vor, deren Öffnung von der Grabplatte der Salome Kölnpöck abgedeckt war. Die Gruft selbst enthielt nur einen Sarg, den der Salome mit der unten geschilderten Kupferplatte darauf. Verwunderlich ist, dass die Fundstelle der Grabplatte des Nimrod Kölnpöck ohne Gruft oder Bestattung beschrieben wird.¹⁶⁵ Dazu passt, dass die Grabplatte die 1990 gefunden wurde, und die Gruft abdeckte, zu der Grabplatte differiert, die 1760/61 noch von Carl Joseph Huber beobachtet und beschrieben wurde.

Die Grabplatte der Salome und des Nimrod Kölnpöck und die des Hans Reinprecht von Reichenburg stellte man an die Nordwand der alten Sakristei.¹⁶⁶ Nachfolgend erfahren wir, dass bei den Renovierungsarbeiten 1761 die Gruft der Kölnpöcks entdeckt und geöffnet wurde. Der genaue Wortlaut lautet:

*„Nota als im Jahr 1761 die Pfarrkirche renovirt, und die Kirchenstühl in eine andere Ordnung, als sie ehrhin waren, gesetzet wurden, ward dieses Grab eröffnet und man fand auf dem Sarge der Frau ein schöne glattgeschliffenes Kupferplättl auf welchen ihre Titulatur geschrieben ist und zwahr so frisch, als ob es ganz neu wär. Ich hab diese Platten in meiner hand gehabt, gelesen, aus Vergessenheit aber nicht abgeschrieben. Doch ist sie sicher an das alte Orth geleyet, und mit dem Marmormen Grabstein beschlosen worden.“*¹⁶⁷

Bei den Arbeiten 1990 wurde wie bereits geschildert, diese Gruft erneut geöffnet und man fand auch die oben zitierte Kupferplatte mit der Inschrift vor. Tscholl beschreibt die Schriftseite, als vergoldet und sie befindet sich in Kopfhöhe des Kupfersarges der Salome Kölnpöck.¹⁶⁸ Elmar Tscholl fertigte außerdem eine Fotografie an, die als Abbildung 41 ganz unten zu finden ist.

Nachfolgend beschreibt Huber die Grabsteine, die im „mittlleren Gang nacheinander“¹⁶⁹ gelegen waren. Am Kirchenstuhl des Pflegers lag „ein kleiner Stein“¹⁷⁰ der Anna Margarethe Rebl, welche 1614 starb.¹⁷¹ Es folgt der Grabstein des David Holzmann, der am 27. Juni 1717 verstorben ist.¹⁷² David Holzmann war von 1701/02 bis 1717 Pfleger

¹⁶⁴ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁶⁵ Tscholl 1990, 11.

¹⁶⁶ Tscholl 1990, 11.

¹⁶⁷ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁶⁸ Tscholl fertigte auch eine Fotografie an, die publiziert wurde und in vorliegender Abhandlung als Abbildung xx zu finden ist. Tscholl 1990, 16.

¹⁶⁹ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁷⁰ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁷¹ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁷² Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

und Landgerichtsverwalter der Herrschaft Niederwallsee.¹⁷³

Es folgt die Beschreibung eines roten Grabsteines, der Frau Scholastica Öttl¹⁷⁴, die mit Andre Öttl (Pfleger und Landgerichtsverwalter der Herrschaft Niederwallsee 1654–1681)¹⁷⁵ verheiratet war.¹⁷⁶ Sie starb 1684¹⁷⁷ doch im Eintrag im Sterbebuch der Pfarre Sindelburg wird keine Beerdigung in der Kirche erwähnt.¹⁷⁸ Das Grabdenkmal eines weiteren Mitglieds der Familie Öttl folgt als Punkt 20, nämlich das der Anna Sophia Öttl, welche am 26. Februar 1668 im Alter von 34 Jahren verstarb.¹⁷⁹

Als nächstes wird der Grabstein des Wallseer Pflegers Wolfgang Pernnpeck aufgezählt der 1492 am Weihnachtstag verstorben ist.¹⁸⁰

Als nächstes finden wir den Grabstein des Georg Moser vor, der 1506 verstarb und ebenfalls Pfleger der Herrschaft Niederwallsee gewesen ist.¹⁸¹ Unter Punkt 23 führt Huber den Grabstein des Wallseer Pflegers Sebastian Herbsthamer von Herbstham an. Herbsthamer verstarb am 30. Mai 1581.¹⁸² Der Grabstein des „Edl und gestrenge Herr Christoph Moßburger“ Pfleger zu Niederwallsee kommt als nächstes in der Liste vor. Moßburger verstarb am 16. Juni 1632.¹⁸³ Nun folgt der Grabstein des Stephan Reutmer zu Auhof, der 1586 starb und auf welchen auch seine Frau Anna (geborene Handlos) vermerkt ist.¹⁸⁴ Interessant ist die nachfolgende Anmerkung von Carl Huber, da er erwähnt, dass die „[...] beede leiber, vor welchm das beschriebene Denkmahl aufgerichtet ist, [...] in dem kleinen gang an den Bürgerstühlen [liegen] und [...] mit 2 Steinen besetzt [sind] [...]“.¹⁸⁵ Darauf steht folgende Inschrift: „Hier ligt begraben der edl und vest Stephan Reuttmer zum Auhof, dem das nebenstehende Epitaphium zum Gedächtnis aufgerichtet wordn“¹⁸⁶. Dann folgt der Stein der Anna Reuttmerin (geborene Handlos), welche seine erste Ehefrau gewesen ist.

Als letztes Grabdenkmal nennt Huber einen „kleinen Stein“ der den Sohn des Wallseer Pflegers Andreas Öttl, mit dem Namen Johann Franciscus $\frac{3}{4}$ Jahr alt nennt und der 1657 gestorben war.¹⁸⁷

Zum Ende dieses Abschnitts sei noch erwähnt, dass alle Grabsteine, die sich im Fußboden der Pfarrkirche befanden auf Instruktion des Kirchenpatrons Erzherzog Franz

¹⁷³ Zum Verwaltungspersonal der Herrschaft Wallsee siehe Lehenbauer In Druck.

¹⁷⁴ In den anderen zitierten Quellen wird immer auch der erste Vorname Maria erwähnt.

¹⁷⁵ Lehenbauer In Druck.

¹⁷⁶ Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700b, fol. 241.

¹⁷⁷ Hier wird fälschlich das Sterbejahr 1687 angeführt. Vgl.

<https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/anton-josef-von-oettl>.

¹⁷⁸ Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a, fol. 81.

¹⁷⁹ Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a.

¹⁸⁰ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁸¹ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁸² Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁸³ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁸⁴ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁸⁵ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁸⁶ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

¹⁸⁷ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628.

Salvator von Habsburg-Lothringen im Herbst 1904 gehoben wurden und an den Wänden aufgerichtet wurden.¹⁸⁸ Um diese schweren durchführen zu können musste sich Bau- und Maurermeister Feischl extra einen eigenen Kran besorgen.¹⁸⁹ Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch eine Gruft im Mittelgang der Pfarrkirche entdeckt und darin ein „vermorschter Eichensarg“ entdeckt, in dem die „[...] fast gänzlich [zu] Staub zerfallenen Überreste einer männlichen Leiche [aufgefunden wurden]“.¹⁹⁰ Der Verstorbene hatte hohe Reiterstiefel angezogen bekommen und war militärisch gekleidet, was schnell zur Vermutung führte es handle sich um einen Nachkommen des Feldmarschall Dauns.¹⁹¹

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass im Vergleich zum Jahr 1760 folgende Grabdenkmäler fehlen:

1. Peter Painer (1512)
2. Grabplatte Anna Reutmer (1562)
3. Grabplatte zur Gruft Salome/Nimrod Kölnpöck (1616/1620) (Huber Nr. 16)
4. Grabplatte Georg Gundaker Schifer (1627) (Huber Nr. 14)
5. Christoph Moßburger (1632)
6. Johann Franciscus Öttl (1657)
7. Anna Sophie Öttl (1668)
8. Sebastian Aich (1680) (Huber Nr. 5)
9. Maria Scholastica Öttl (1684)
10. Sigmund Engstler (1721) (Huber Nr. 1) [unsicher ob doppelt aufgezählt von Huber]

¹⁸⁸ Sindelburg - Hebung der alten Grabsteine 1904; Auffindung einer Gruft in der Kirche zu Sindelburg 1904; Die Gruft Dauns in der Pfarrkirche zu Sindelburg bei Wallsee 1905. Auch Referent Wächtler berichtet an die K. K. Zentralkommission, dass die Hebung und Aufstellung der Grabsteine durchgeführt worden ist. Leider ohne dazu Details zu nennen. Sitzung vom 2. Dezember 1904 (Grabsteine Sindelburg) 1904.

¹⁸⁹ Sindelburg - Hebung der alten Grabsteine 1904.

¹⁹⁰ Auffindung einer Gruft in der Kirche zu Sindelburg 1904.

¹⁹¹ Auffindung einer Gruft in der Kirche zu Sindelburg 1904; Die Gruft Dauns in der Pfarrkirche zu Sindelburg bei Wallsee 1905.



Abbildung 11: Carl Joseph Huber (Foto: Lehenbauer Harald, 2016)

Kirchenbestattungen in der Pfarrkirche Sindelburg 1581 bis 1771

(*-Markierung = bisher kein Grabdenkmal bekannt)

Jahr	Bestattungen in der Pfarrkirche Sindelburg (Jahr/Bezeichnung)	Quelle
20.6.1611	Hanns Pilgram Kölnpöck*	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1581–1627, fol. 33 (S_0150)
4.8.1614	Georg Seysrückh (Kind, 7 Jahre)	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1581–1627, fol. 39 (S_0153)
21.11.1614	Anna Margaretha Rebl	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1581–1627, fol. 40 (S_0154)
25.8.1616	Salome Kölnpöck	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1581–1627, fol. 45 (S_0156)
17.9.1616	Georg Rebl	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1581–1627, fol. 45 (S_0156)
7.1.1621	Nemrod Kölnpöck	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1581–1627, fol. 59 (S_0163)
3.10.1660	Kind des Andreas Öttl	Trauungs- und Sterbebuch 1660–1700, fol. 3 (S_0579)
22.11.1663	Kind des Andreas Öttl	Trauungs- und Sterbebuch 1660–1700, fol. 17 (S_0586)
17.8.1665	Kind des Andreas Öttl	Trauungs- und Sterbebuch 1660–1700, fol. 36 (S_0596)
4.5.1667	Andreas Eysler*	Trauungs- und Sterbebuch 1660–1700, fol. 49 (S_0602)
29.1.1680	Sebastian Aich	Trauungs- und Sterbebuch 1660–1700, fol. 56 (S_0606)
16.8.1680	Maria Lana Öttl (Tochter des Andreas Öttl)	Trauungs- und Sterbebuch 1660–1700, fol. 58 (S_0607)
27.8.1691	Maria Susanna Catharina (Kind des Freyherrn Ludwig von Hohenfeld)	Trauungs- und Sterbebuch 1660–1700, fol. 113 (S_0634)
7.10.1711	Johannes Maximilian v. St. Julien*	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701 – 1729, fol. 75 (S_1055)
10.4.1713	Johan Adam von St. Julien*	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701 – 1729, fol. 83 (S_1059)
31.5.1713	Scharlodt [?] von St. Julien*	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701 – 1729, fol. 85 (S_1060)
12.6.1717	Johannes Franziskus von St. Julien*	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701 – 1729, fol. 111 (S_1073)

29.6.1717	David Holzmann	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701 – 1729, fol. 111 (S_1073)
21.12.1718	Teresia von St. Julien*	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701 – 1729, fol. 118 (S_1077)
18.1.1721	Sigmund Engstler	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701 – 1729, fol. 129 (S_1082)
3.5.1730	Simon Zech (?)	Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1730 – 1759, fol. 3 (S_1327)
21.4.1771	Franz Karl von Daun*	Sterbebuch Sindelburg 1771 – 1784, fol. 2 (S_2734)

Die erhaltenen Matrikeln der Pfarre Sindelburg gehören zu den ältesten der Diözese überhaupt und beginnen im Jahr 1581, welches somit das Jahr vorgibt, über die wir Aufzeichnungen haben, wann, wo, wer begraben wurde. Diesem Umstand zu verdanken ist daher, dass wir bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts über Kirchenbestattungen erfahren.

Die erste dokumentierte Bestattung in der Pfarrkirche fand am 20. Juni 1611 statt, wo der 20-jährige Hanns Pilgram Kölnpöck, Sohn von Nimrod und Salome Kölnpöck, „[...] [I]n der Kirche Syndelburg in der Gruft ihn (sic) Grab undter des großen Stain eingesetzt wordn“.¹⁹² Am 4. August 1614 wurde „Georg Seyfried, des Georg Gundackher von NewHauß Sönlein [...]“¹⁹³ in der Kirche begraben, nachdem er im Schloss Wallsee mit nur 7 ½ Jahr verstarb.¹⁹⁴ Bisher wurden zu diesen Bestattungen keine Grabdenkmäler in der Pfarrkirche gefunden. Einige Monate später, am 21. November 1614, wurde Frau Anna Margaretha Räbelin mit 22 Jahren in der Kirche Sindelburg begraben.¹⁹⁵ Die junge Frau erhielt eine Grabplatte, die heute nicht mehr auffindbar ist, jedoch von Carl Joseph Huber 1760 noch erwähnt.¹⁹⁶

Am 25. August 1616 wurde die „wohlgeborene Frau Salome Kölnpöck“ geborene Freyherrin von Sinzendorf in der Pfarrkirche „[...] undter ihren Grabstein¹⁹⁷ eingesetzt [...]“¹⁹⁸. Als nächstes berichtet uns die Pfarrmatrik von der Kirchenbeisetzung des „Edl

¹⁹² Diözesanarchiv St. Pölten 1581-1627, fol. 33 (S_0150).

¹⁹³ Diözesanarchiv St. Pölten 1581-1627, fol. 39 (S_0153).

¹⁹⁴ Diözesanarchiv St. Pölten 1581-1627, fol. 39 (S_0153).

¹⁹⁵ Diözesanarchiv St. Pölten 1581-1627, fol. 40 (S_0154).

¹⁹⁶ Siehe oben Huber Nr. 17.

¹⁹⁷ Der Grabstein der Salome wurde 1990 – wie bereits oben erwähnt – aufgefunden und deckte die Gruft ab, in der sich nur ihr Kupfersarg befand. Interessant ist, dass Huber eine andere Grabplatte als Abdeckung der Gruft anführt, auf welcher sowohl Nimrod und Salome erwähnt werden.

¹⁹⁸ Diözesanarchiv St. Pölten 1581-1627, fol. 45 (S_0156).

und Vest Georg Räbel“¹⁹⁹, der am 17. September 1616 mit 70 Jahren verstarb und „[...] alhier in der Pfarrkirche hinder der Cantzel begrabn worden [...]“ ist.²⁰⁰

Nimrod Kölnpöck verstarb am letzten Dezembertag des Jahres 1620 „zu Mitternacht“ mit 54 Jahren, wie uns das Sterbebuch Sindelburg berichtet. Gestorben ist er in Enns und seine letzte Ruhestätte fand er in der Pfarrkirche Sindelburg, wo er am 7. Jänner 1621 beerdigt wurde. Leider fehlen uns die Aufzeichnungen der Sterbefälle in der Pfarre Sindelburg im Zeitraum 1627–1660 da das betreffende Sterbebuch verloren ging. Daher fehlen die potenziellen Aufzeichnungen zu mindestens vier Kirchenbestattungen, zu denen wir die Grabdenkmäler kennen.

Bereits am 3. Oktober 1660 sehen wir eine erste dokumentierte Bestattung in der Kirche, als ein Kind des damaligen Pflegers und Herrschaftsverwalters Andreas Öttl ebendort bestattet wurde.²⁰¹ Andreas Öttl verlor im November 1663 ein weiteres Kind, welches am 22. November in der Pfarrkirche bestattet wurde.²⁰² Am 17. August 1665 musste der oben genannte Öttl erneut einen Schicksalsschlag erleiden und ein Kind zu Grabe tragen, welches wiederum in der Pfarrkirche Sindelburg bestattet wurde.²⁰³

Am 4. Mai 1667 wurde der „wohledle und gestreng Herr Andreas Eysler [...] gewester Hauptmann“ in der Pfarrkirche begraben (conduziert). Am 29. Jänner 1680 wurde der „hohe ehrwürdige“ Sebastian Aich in der Pfarrkirche Sindelburg begraben.²⁰⁴ Von Sebastian Aich ist auch die Grabplatte in der Kirche erhalten. Am 16. August 1680 wurde die Tochter des Herrschaftsverwalters Andreas Öttl der Herrschaft Niederwallsee namens Namen Maria Clara²⁰⁵ in der Kirche begraben.²⁰⁶ Einige Jahre später, am 27. August 1691 wurde die Tochter des Freyherrn Ludwig von Hohenfeldt, (Herr in Wolkersdorf) mit dem Namen Maria Susanna Catharina in der Pfarrkirche Sindelburg begraben.²⁰⁷

Erst 20 Jahre darauf ist uns die nächste Kirchenbestattung überliefert, in welcher der „[...] junge[r] Graf Joannes Maximilianus Ferdinandus Josephus [am 7. Oktober 1710] in hiesiger Pfarrkirche zur Erden bestättigt wordn [ist]“²⁰⁸. Er war Sohn der damaligen Herrschafts- und Schlossbesitzer von Wallsee aus dem Geschlecht der St. Julien-Wallsee. Am 10. April 1713 wurde dann weiterer Sohn der St. Julien in der Kirche beerdigt, nämlich Johan Adam St. Julien.²⁰⁹ Wenige Monate darauf folgte ein dritter

¹⁹⁹ Diözesanarchiv St. Pölten 1581-1627, fol. 45 (S_0156).

²⁰⁰ Diözesanarchiv St. Pölten 1581-1627, fol. 45 (S_0156).

²⁰¹ Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a, fol. 3 (S_0579).

²⁰² Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a, fol. 17 (S_0586).

²⁰³ Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a, fol. 36 (S_0596).

²⁰⁴ Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a, fol. 56 (S_606).

²⁰⁵ Dank ergeht an Ing. Wolfgang Zehetner, BA für die Transkriptionshilfe in einigen Fällen.

²⁰⁶ Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a, fol. 58 (S_607).

²⁰⁷ Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a, fol. 113 (S_0634).

²⁰⁸ Diözesanarchiv St. Pölten 1701-1729, fol. 75, (S_1055).

²⁰⁹ Auch er war Sohn von Johann Nicolaus von St. Julien und dessen Ehefrau Anna Ludovica von St. Julien (geborene Gräfin von Hohenfeldt). Weitere Forschungen zur Familie der St. Julien-Wallsee wurden von

Todesfall in der Herrschaftsfamilie, wo eine Scharlodt in der Kirche begraben wurde. Die Lesung ist allerdings unsicher, es könnte auch Scharlodl heißen.²¹⁰ Von allen drei sind keine Grabdenkmäler überliefert.

Am 29. Juni fand der Herrschafts- und Landgerichtsverwalter David Holzmann in der Pfarrkirche seine letzte Ruhestätte. Seine Grabplatte findet sich auch heute noch in der Pfarrkirche.²¹¹ Einige Tage zuvor wurde Johannes Franziskus Ferdinand Joseph von St. Julien in der begraben.²¹²

Ende des Jahres 1718, und zwar am 21. Dezember wurde erneut eine junge Dame aus dem Geschlecht der St. Julien namens Teresia in der Kirche bestattet.²¹³ Am 16. Jänner 1721 um 4 Uhr früh verstarb der hochangesehene Pfarrer Sigmund Engstler. Er wurde am 18. Jänner 1721 vom Prior des Stiftes Baumgartenberg in der Kirche begraben.²¹⁴

Am 3. Mai 1730 wird die Bestattung des langjährigen Pfarrers von Sindelburg Simon Zech im Sterbebuch erwähnt. Jedoch ist eine Kirchenbestattung dabei nicht explizit genannt. Es findet sich lediglich die Feststellung, dass der Körper „terra[e] mandavit“ wurde, also sinngemäß „der Erde anvertraut“ wurde.²¹⁵ Die weiteren Einträge in diesem Kirchenbuch und auch dem anschließenden wurden grob durchgesehen und konnte dabei nur die Beerdigung des Pfarrers Matthäus Engstler 1757 eruier werden. Aber auch hier ist der Ort der Bestattung nicht genau vermerkt. Die letzte sicher zu eruierende Kirchenbestattung ist am 21. April 1771 dokumentiert, wo Franz Karl Graf von Daun „[i]n der Kirch Sindelburg gerade vor dem Eingang in das Presbyterium“²¹⁶ begraben wurde. Diese Beschreibung deckt sich mit dem oben zitierten Bericht, wo bei der Hebung der Grabplatten 1904 eben mittig der Kirche eine Gruft angetroffen wurde.

Daher wurde mit dem 1784 beginnenden Sterbebuch wieder begonnen die Einträge genauer zu sichten, da in diesem die Bestattungen wieder genauer verzeichnet wurden. Wir erfahren darin, dass am 15. Mai 1784 der verdiente Sindelburger Pfarrer Carl Joseph Huber begraben wurde. Als Ort seiner Bestattung wird uns genannt, dass er „[...] im allhiesigen Freidhof hart neben der größeren Kirchthürn rechter Hand [begraben wurde]“²¹⁷. Somit scheint – wenn man der Schilderung Glauben schenken mag – Huber nicht in der Kirche selbst seine letzte Ruhestätte gefunden zu haben. Am 5. Dezember 1793 wurde der mit 41 Jahren an einem „reumatischen [sic] Fieber“ verstorbene Pfarrer Johannes Nep. Pascher „nächst rechter Hand neben dem seeligen Karl Huber“

Johannes Gründler getätigt. Es befinden sich hierzu Aufzeichnungen im Niederösterreichischen Landesarchiv. Vgl. Diözesanarchiv St. Pölten 1701-1729, fol. 83, (S_1059); Gründler.

²¹⁰ Diözesanarchiv St. Pölten 1701-1729, fol. 85, (S_1060).

²¹¹ Diözesanarchiv St. Pölten 1701-1729, fol. 111, (S_1073).

²¹² Diözesanarchiv St. Pölten 1701-1729, fol. 111, (S_1073).

²¹³ Diözesanarchiv St. Pölten 1701-1729, fol. 118, (S_1077).

²¹⁴ Diözesanarchiv St. Pölten 1701-1729, fol. 129, (S_1082).

²¹⁵ Diözesanarchiv St. Pölten 1730-1759, fol. 3 (S_1327).

²¹⁶ Diözesanarchiv St. Pölten 1771-1784, fol. 2 (S_2734).

²¹⁷ Diözesanarchiv St. Pölten 1784-1811, fol. 1 (S_2768).

beigesetzt.²¹⁸ Zu der am 15. Jänner 1795 stattgefundenen Beisetzung des Ignaz Puchinger ist nichts genaueres bekannt. Lediglich, dass er begraben wurde.²¹⁹ Auch danach findet sich kein Eintrag mehr, welcher uns über eine Kirchenbestattung unterrichtet.

In den Akten des Pfarrarchivs konnte bislang die Zerstörung von einem Grabdenkmal belegt werden. Am 21. September 1898 schreibt Pfarrer Stephan Heimberger an die Diözese, dass „[...] vor mehreren Jahren [...] ein in der Vorhalle gelegener Stein gehoben [wurde] und gebrochen [ist]“²²⁰. Der Stein liege so noch in der Ecke des Friedhofes.²²¹ In diesem Schreiben ging es um die angestrebte Hebung des Grabdenkmals der letzten Wallseerin, doch machte Heimberger die Obrigkeit darauf aufmerksam, dass auch noch andere gut erhaltene Grabsteine gehoben werden sollten, wenn an schon dabei sei. Auffällig ist, dass von den belegten fünf Bestattungen aus der Familie St. Julien in der Kirche kein einziger Grabstein erhalten ist. Möglicherweise gibt es in der Kirche noch eine nicht entdeckte Familiengruft.

Conclusio

Zusammenfassend kann aus sozialgeschichtlicher Sicht festgestellt werden, dass alle in der Kirche begrabenen Personen entweder Priester, Herrschaftsbesitzer oder Herrschaftsverwalter gewesen waren.²²² Sie hatten ein hohes gesellschaftliches Ansehen und dies war auch das wichtigste, um seine letzte Ruhestätte in der Pfarrkirche zu erhalten. An diesem Punkt könnten weitere Forschungen ansetzen und genauere Analysen folgen.

²¹⁸ Diözesanarchiv St. Pölten 1784-1811, fol. 65 (S_2804).

²¹⁹ Diözesanarchiv St. Pölten 1784-1811, fol. 66 (S_1804).

²²⁰ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628, PDF Seite 58.

²²¹ Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628, PDF Seite 58.

²²² Nur in einem Fall 1667 wurde ein Hauptmann in der Kirche „conduziert“ also begraben (Andreas Eysler).

Zusammenfassung

Es konnte gezeigt werden, dass an der Kleindenkmalforschung im Mostviertel und auch darüber hinaus ein reges Interesse herrscht. Diverse Publikationen und Fachtagungen fördern den Wissenstransfer unter den Forschenden und geben die Möglichkeit die Forschungsergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Im Zuge intensiver Recherchen und der Durchsicht von Archivalien und diverser Kirchenbücher konnten die Grabdenkmäler der Pfarrkirche Sindelburg näher betrachtet werden und diese dokumentiert werden. Es stellte sich heraus, dass seit der Inventarisierung im Jahr 1760 durch Pfarrer Carl Joseph Huber neun Grabdenkmäler verschwunden sind. Es dürfte aber eine noch höhere Zahl abgekommen sein und bereits zu Zeiten Hubers nicht mehr auffindbar gewesen sein. Das kann aus den schriftlich dokumentierten Bestattungen in der Kirche vermutet werden, da davon auszugehen ist, dass zumindest die erwachsenen Personen, die aufgrund ihres gesellschaftlichen Ranges für eine Kirchenbestattung in Frage kamen, auch mit einem entsprechenden Epitaph bedacht wurden. Der Artikel soll zu weiterer Forschung und Beschäftigung mit dieser spannenden Thematik anregen.

Abbildungen aller Grabdenkmäler der Pfarrkirche Sindelburg²²³



Abbildung 12: Wolfgang Pernnpeck, 1492

²²³ Die beiden Grabplatten von Balthasar Gröblach und Anna Margaretha Rebl in der unteren Turmstube konnten leider nicht abgebildet werden, da leider kein Zutritt möglich war.



*Abbildung 13: Epitaph der Barbara von Schaunberg, 1506
(Foto: Matthias Koch, randlos.com, 2016)*



Abbildung 14: Georg Moser, 1506

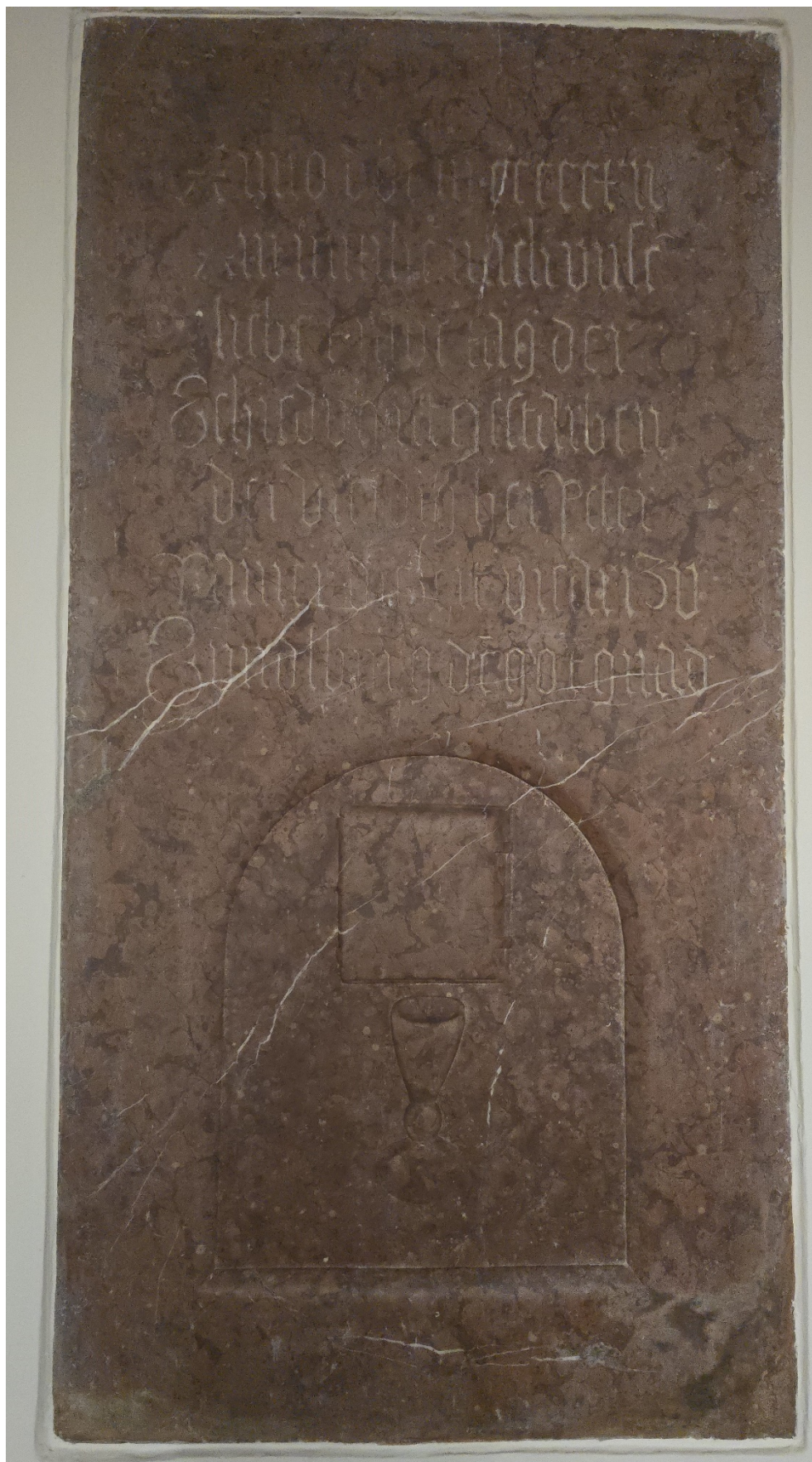


Abbildung 15: Peter Murer, 1512

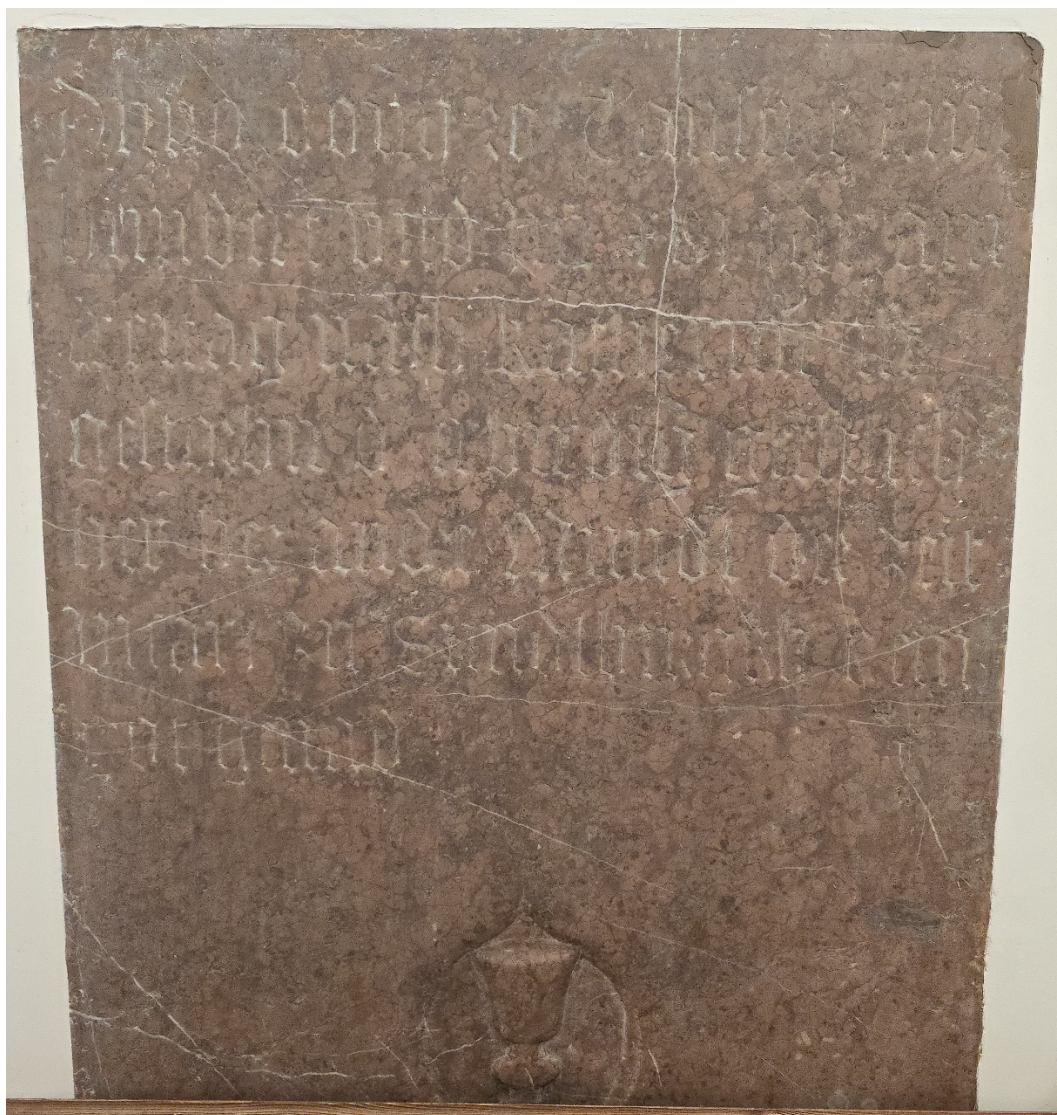


Abbildung 16: Andreas Mundl, 1516

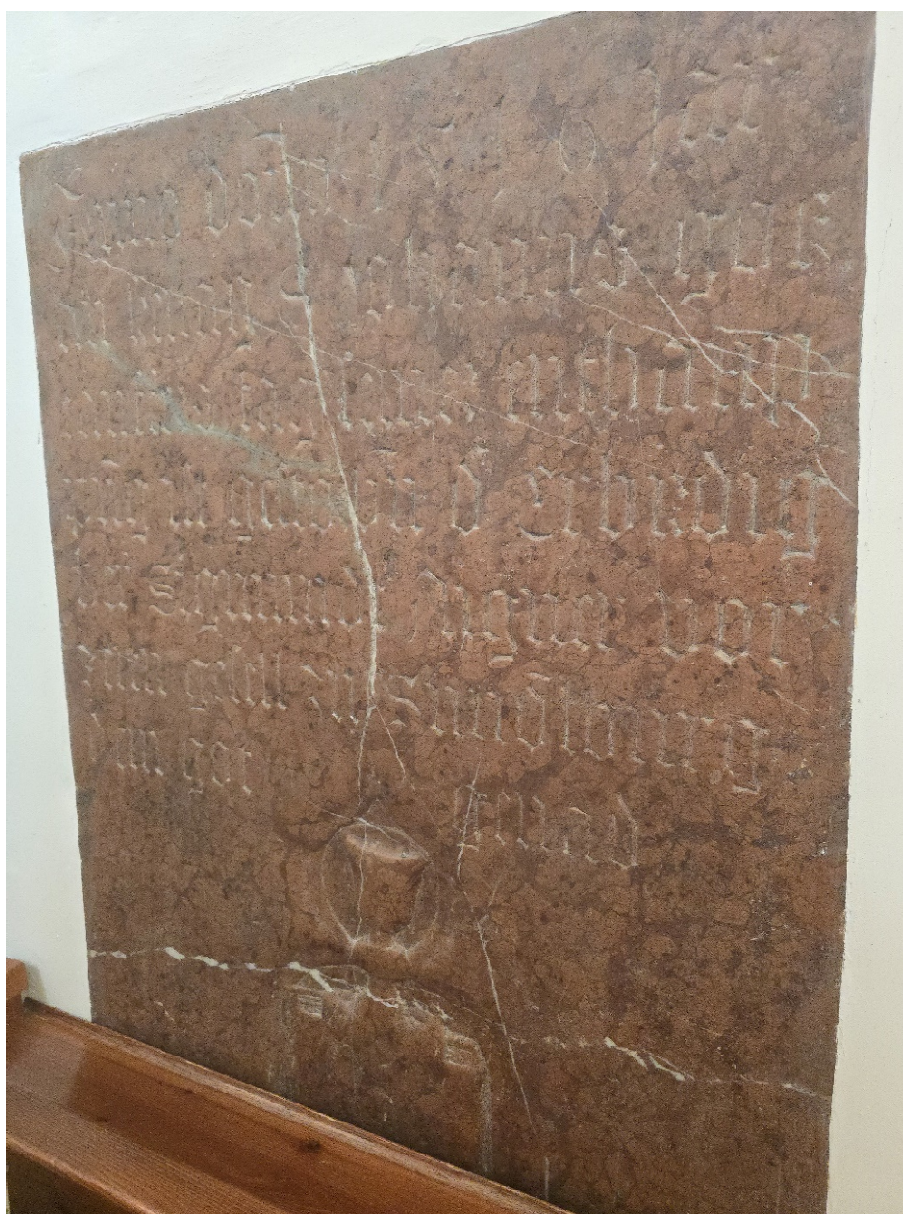


Abbildung 17: Sigmund Aigner, 1516

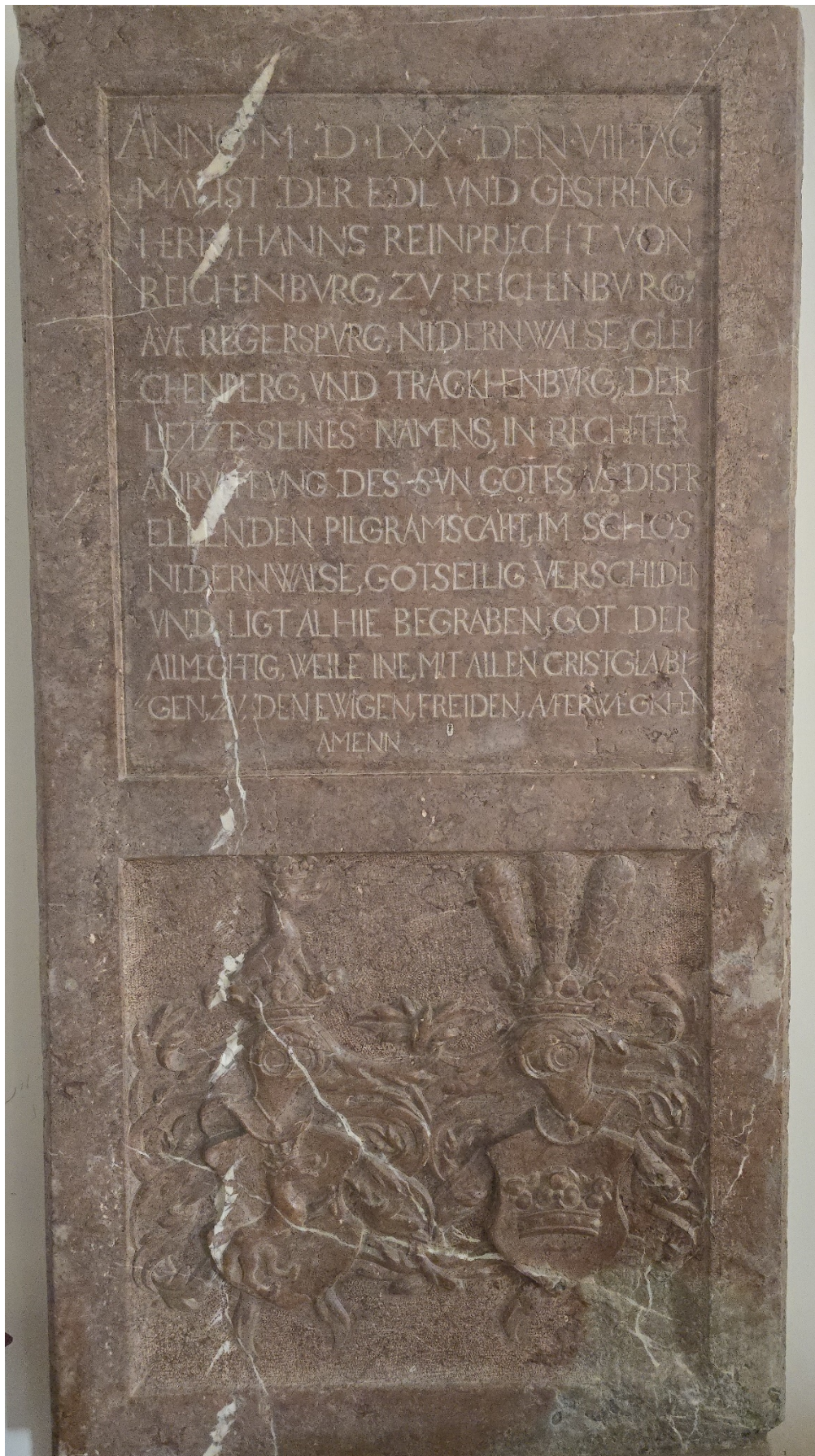


Abbildung 18: Hanns Reinprecht von Reichenburg (Grabplatte), 1570



Abbildung 19: Johann (Hanns) Reinprecht von Reichenburg, 1570
(Foto: Matthias Koch, randlos.com, 2016)



Abbildung 20: Ruprecht Welzer von Spiegelfeld, 1574.
(Foto: Matthias Koch, randlos.com, 2016)



Abbildung 21: Detail Ruprecht Welzer von Spiegelfeld, 1574.
(Foto: Matthias Koch, randlos.com, 2016)



Abbildung 22: Sebastian Herbsthamer von Herbsthaim, 1581

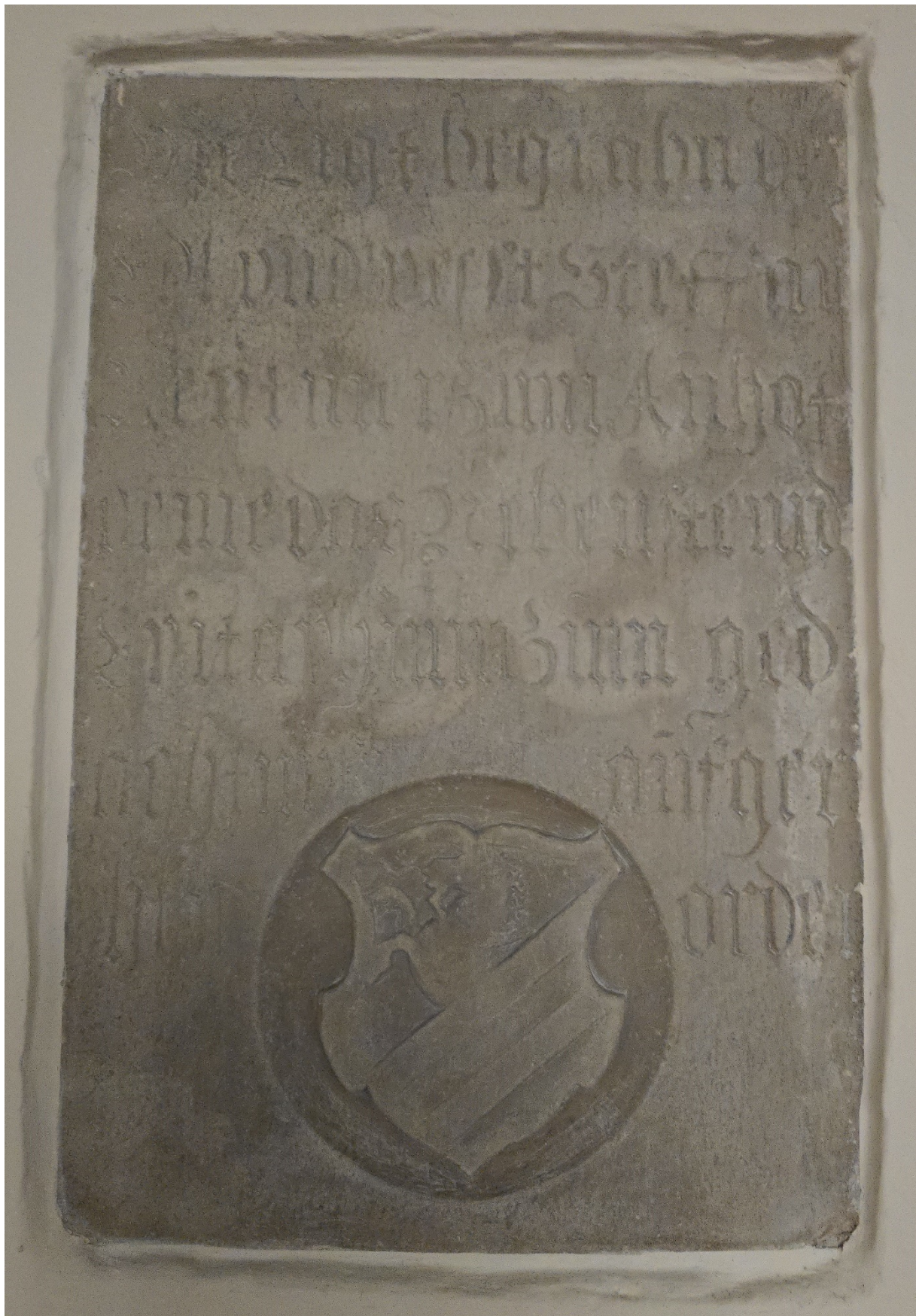


Abbildung 23: Stephan Reutmer zum Auhof, 1586



Abbildung 24: Salome Kölnpöck, 1616



Abbildung 25: Georg und Anna Rebl, 1616



Abbildung 26: Nimrod Kölnpöck, 1620



Abbildung 27: Epitaph von Georg Gundacker Schifer, 1627.
(Foto: Matthias Koch, randlos.com, 2016)



Abbildung 28: Detail vom Grabdenkmal Georg Gundacker Schifer, 1627. (Foto: Matthias Koch, randlos.com, 2016)

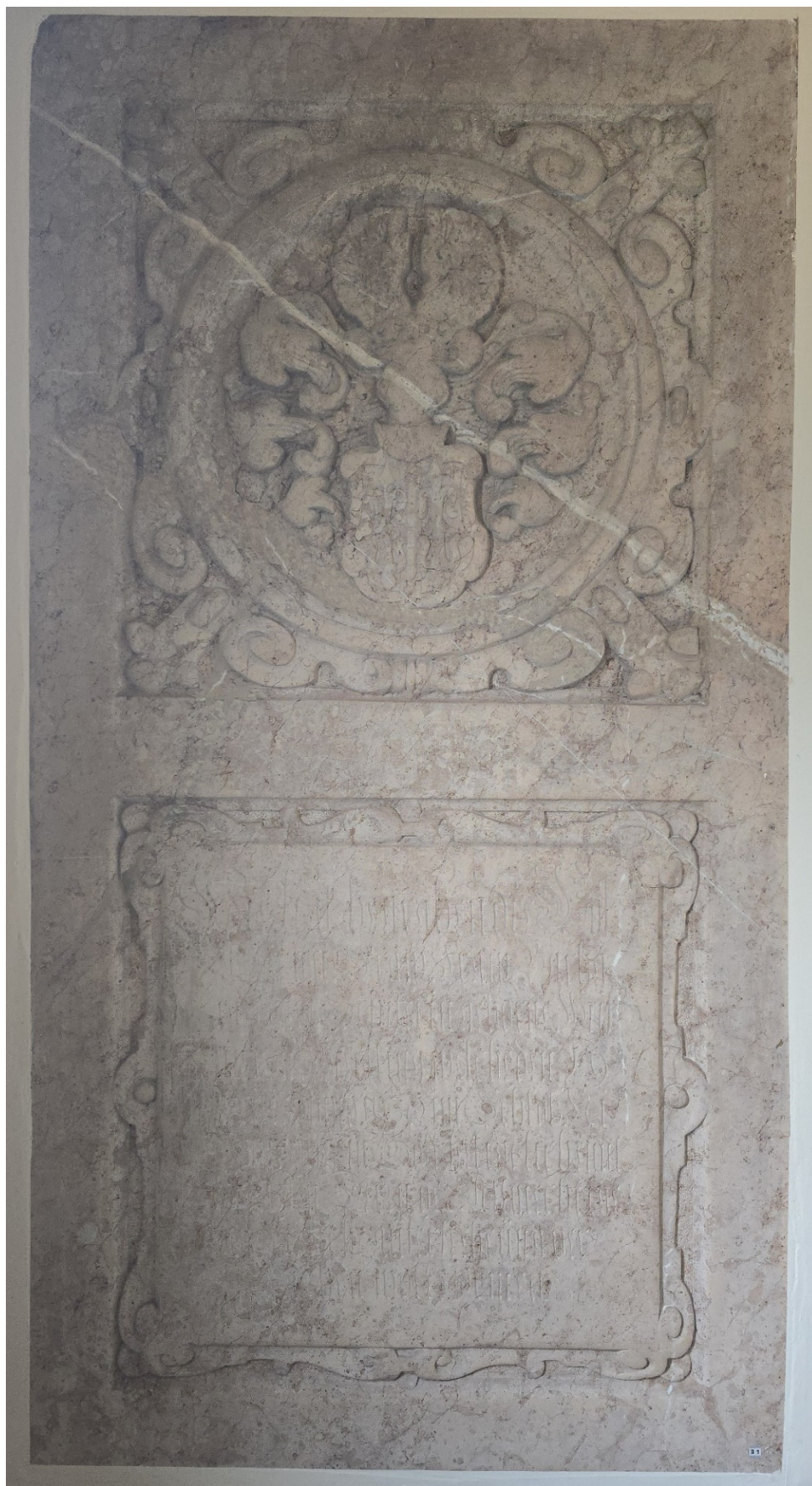


Abbildung 29: Barbara Schifer, 1630

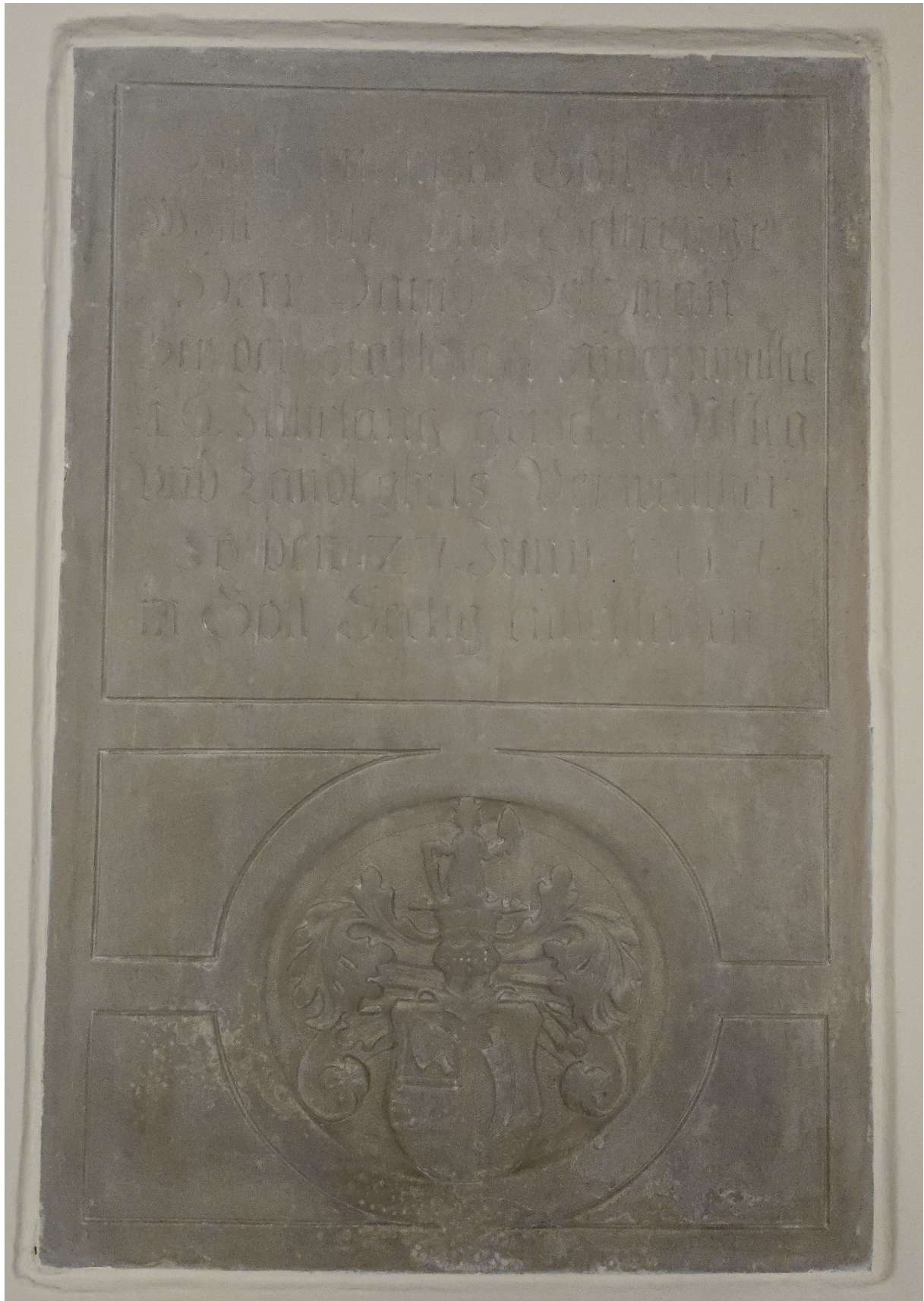


Abbildung 30: David Holzmann, 1717



Abbildung 31: Simon Zech, 1730

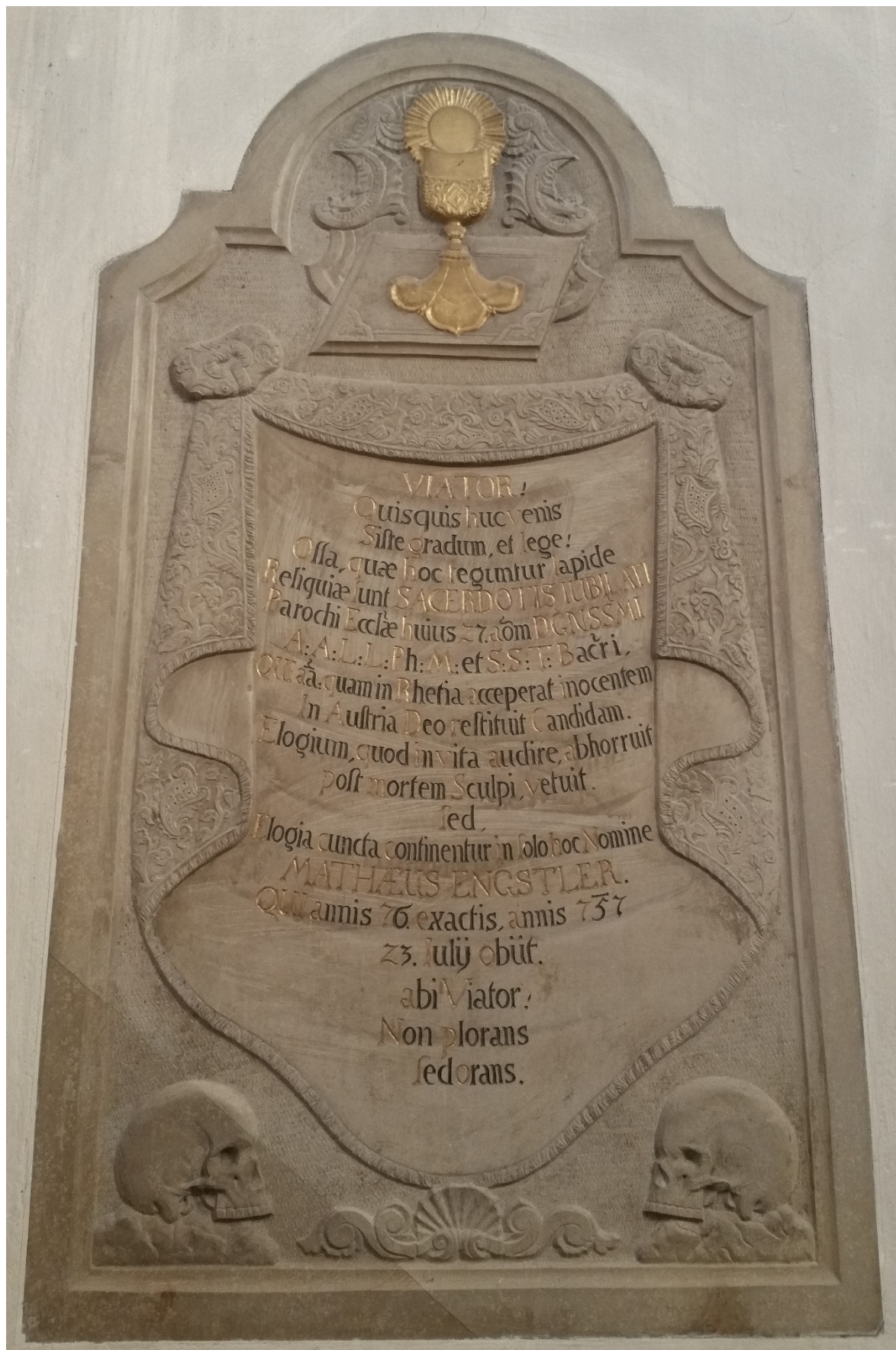


Abbildung 32: Mathäus Engstler, 1757

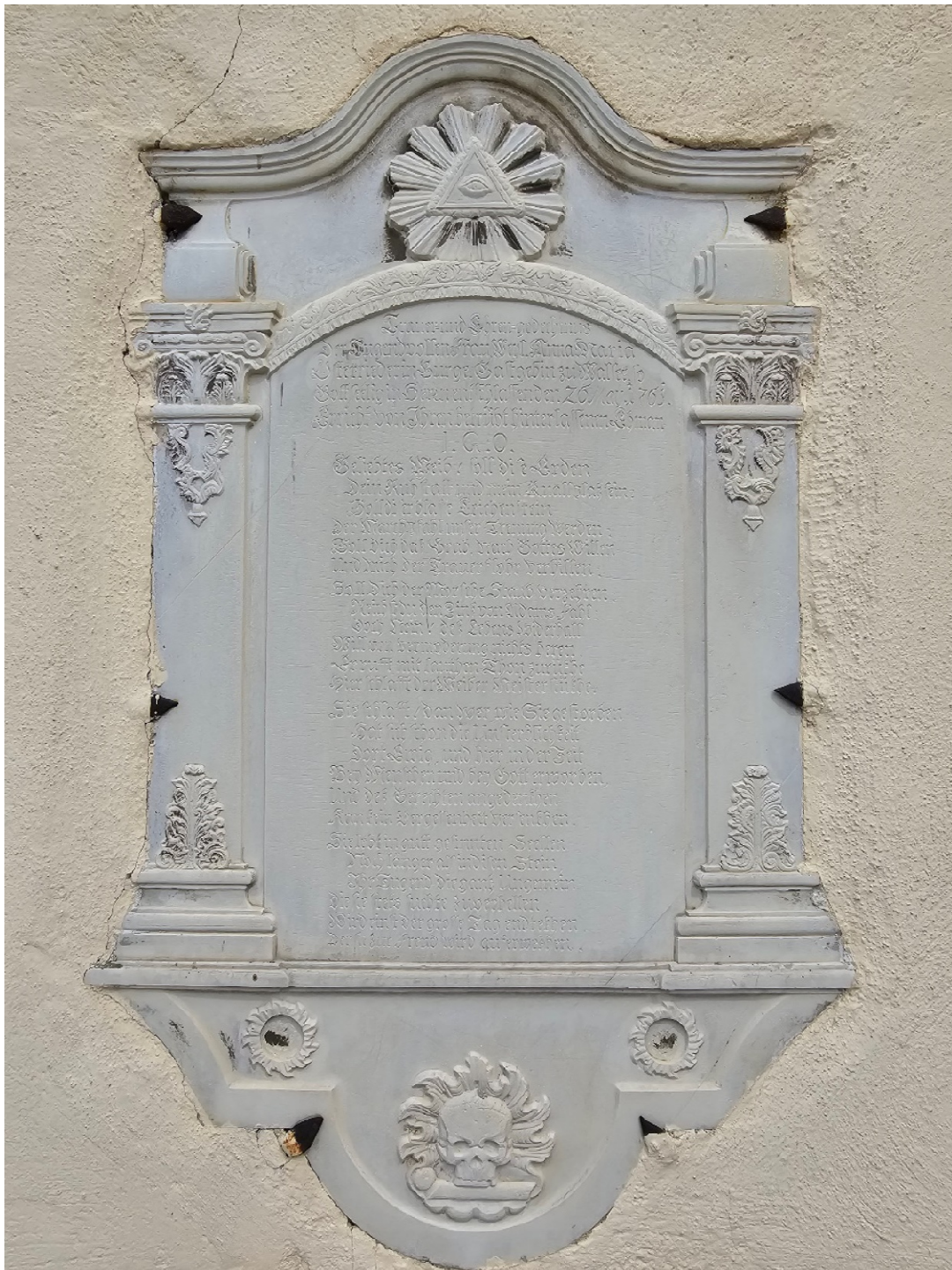


Abbildung 33: Anna Maria Osterrieder, 1765

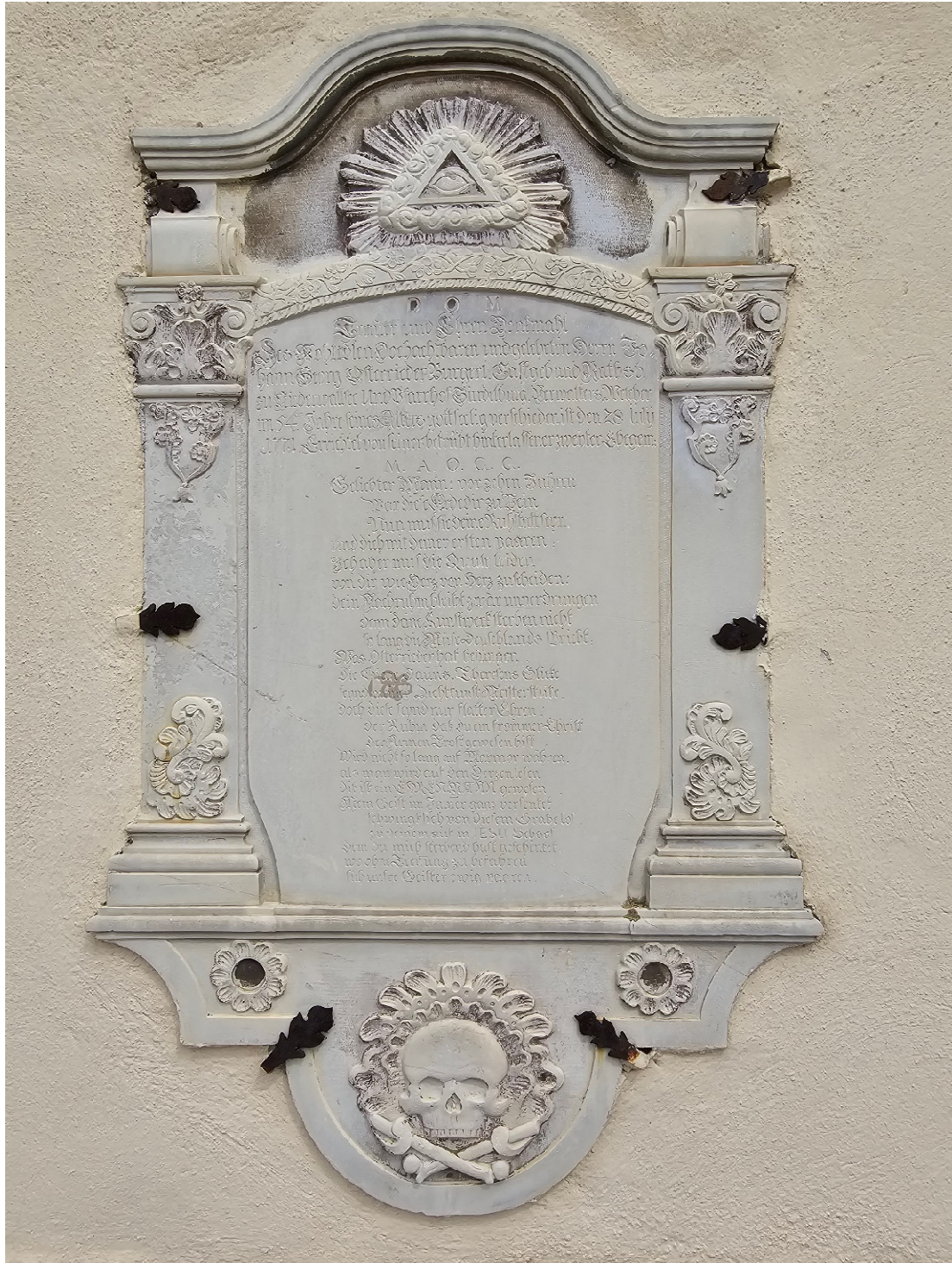


Abbildung 34: Johann Georg Osterrieder, 1771

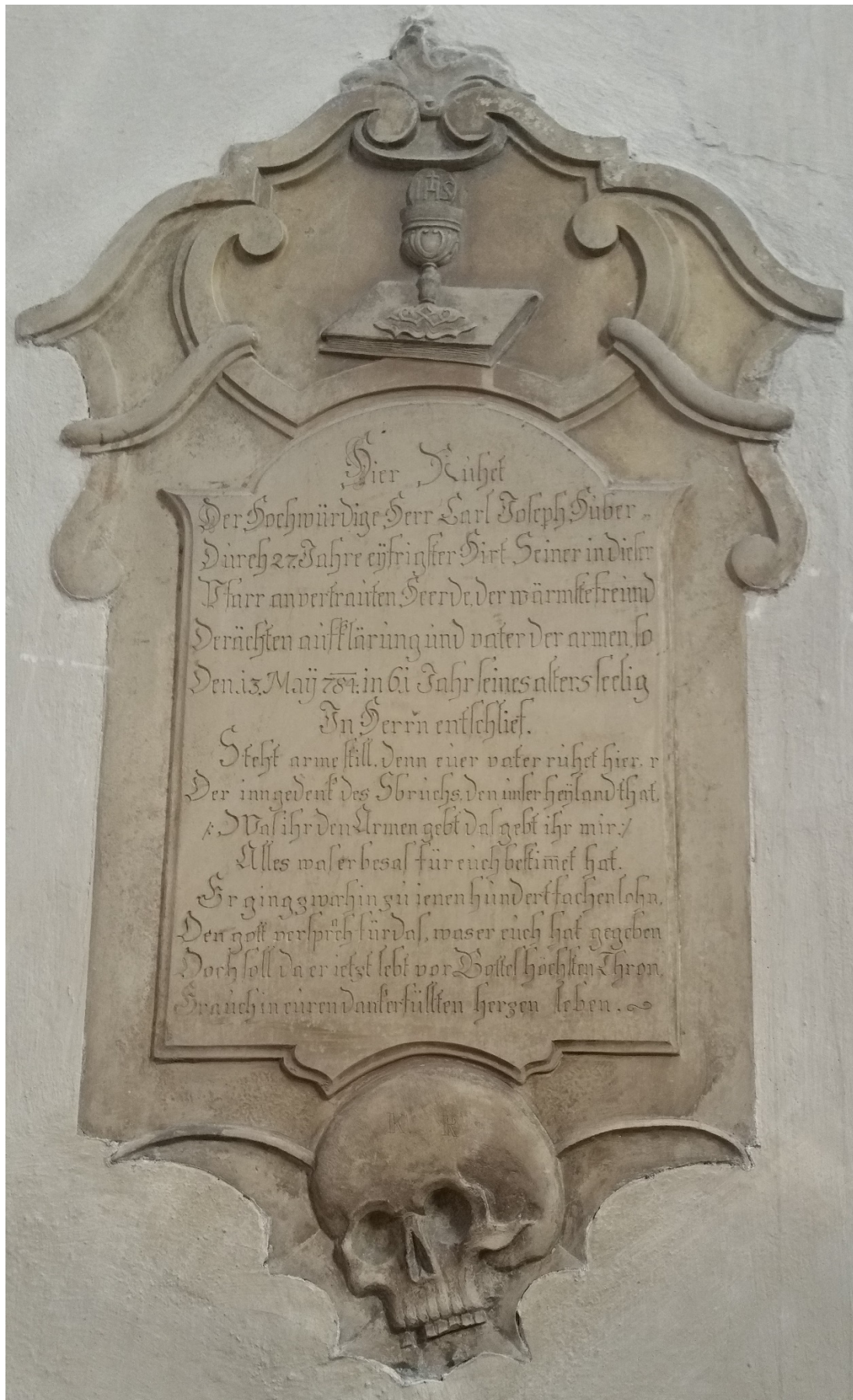


Abbildung 35: Carl Joseph Huber, 1784

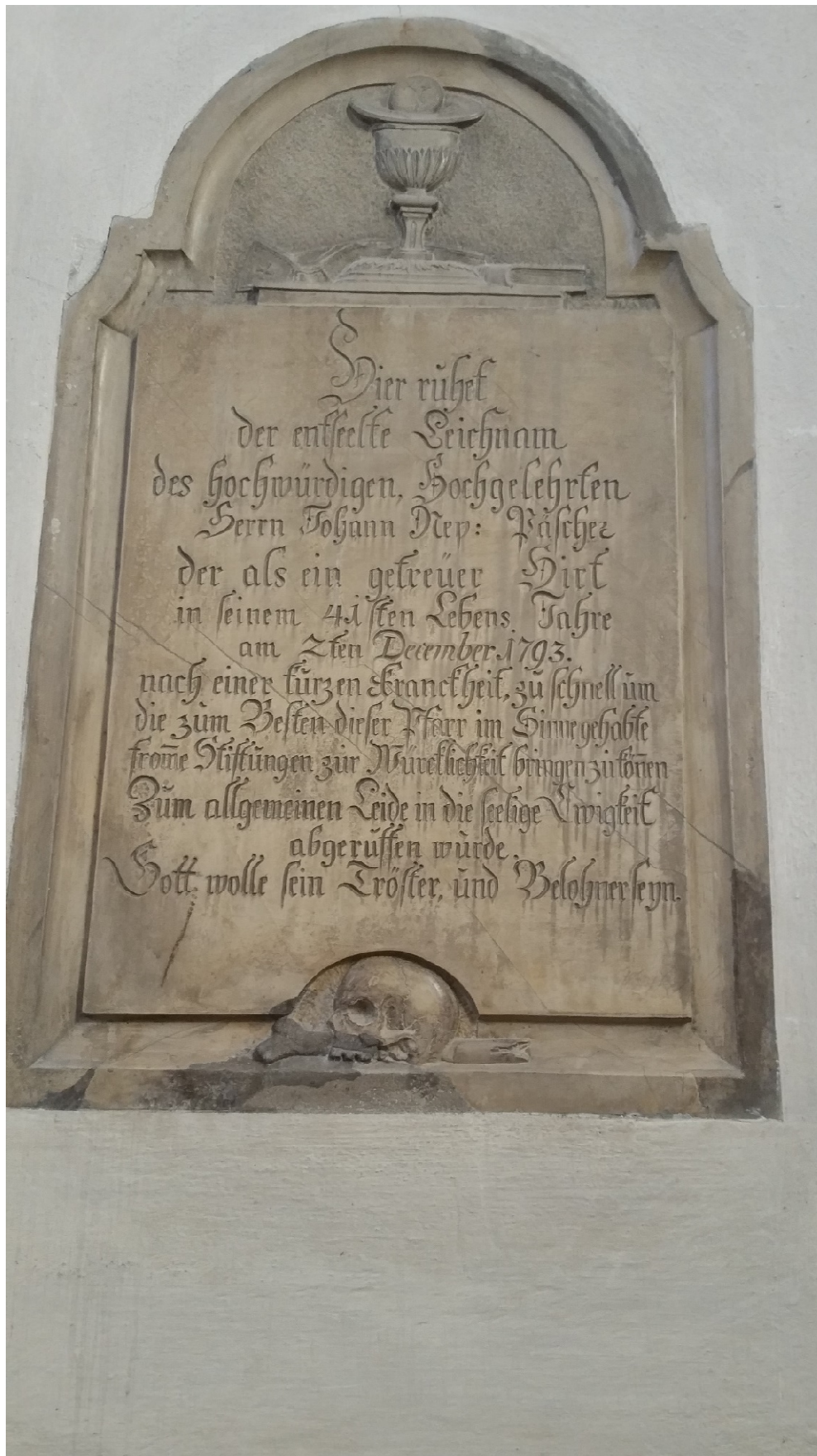


Abbildung 36: Johann Nepomuk Pascher, 1793

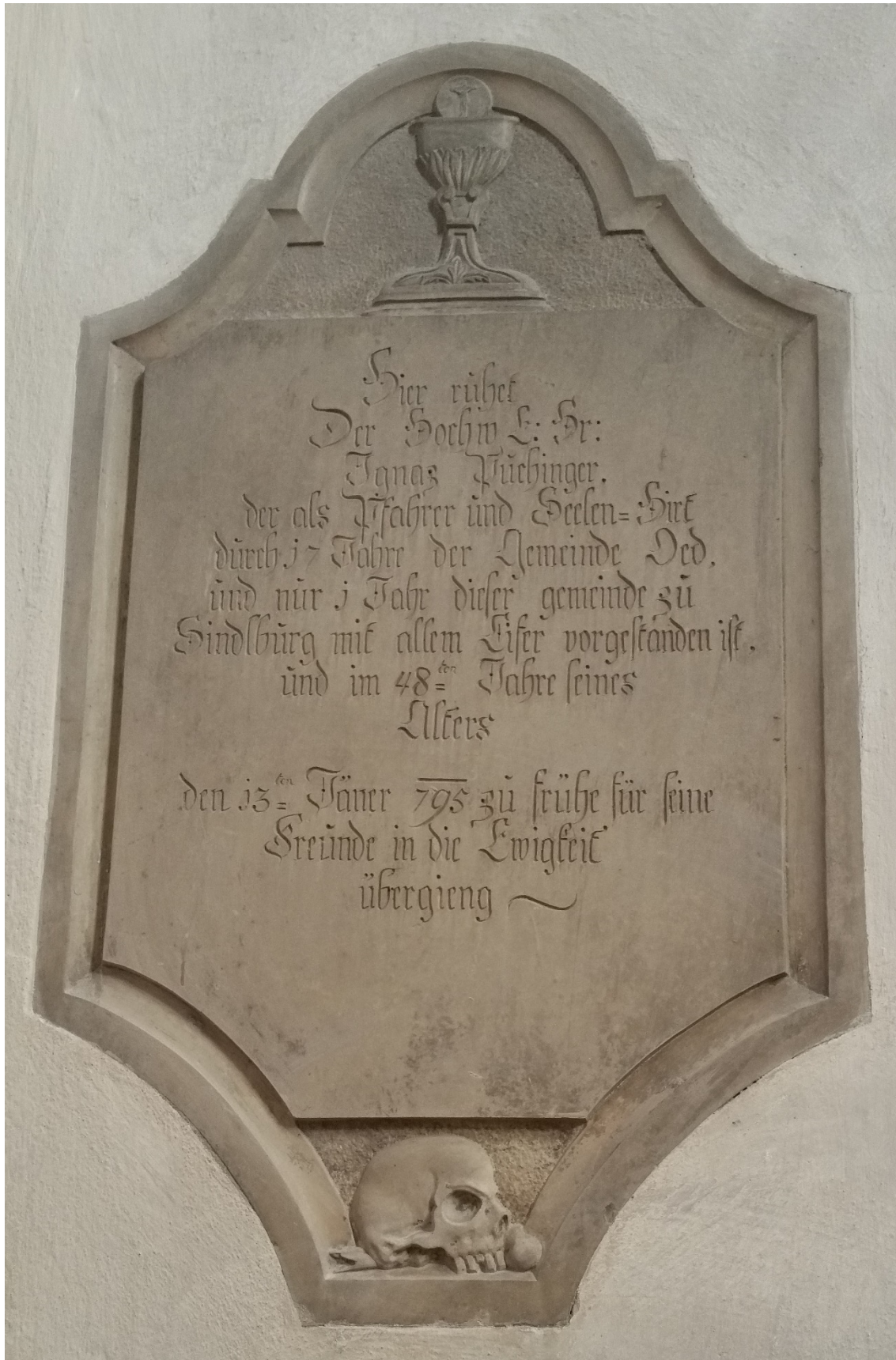


Abbildung 37: Ignaz Puchinger, 1795

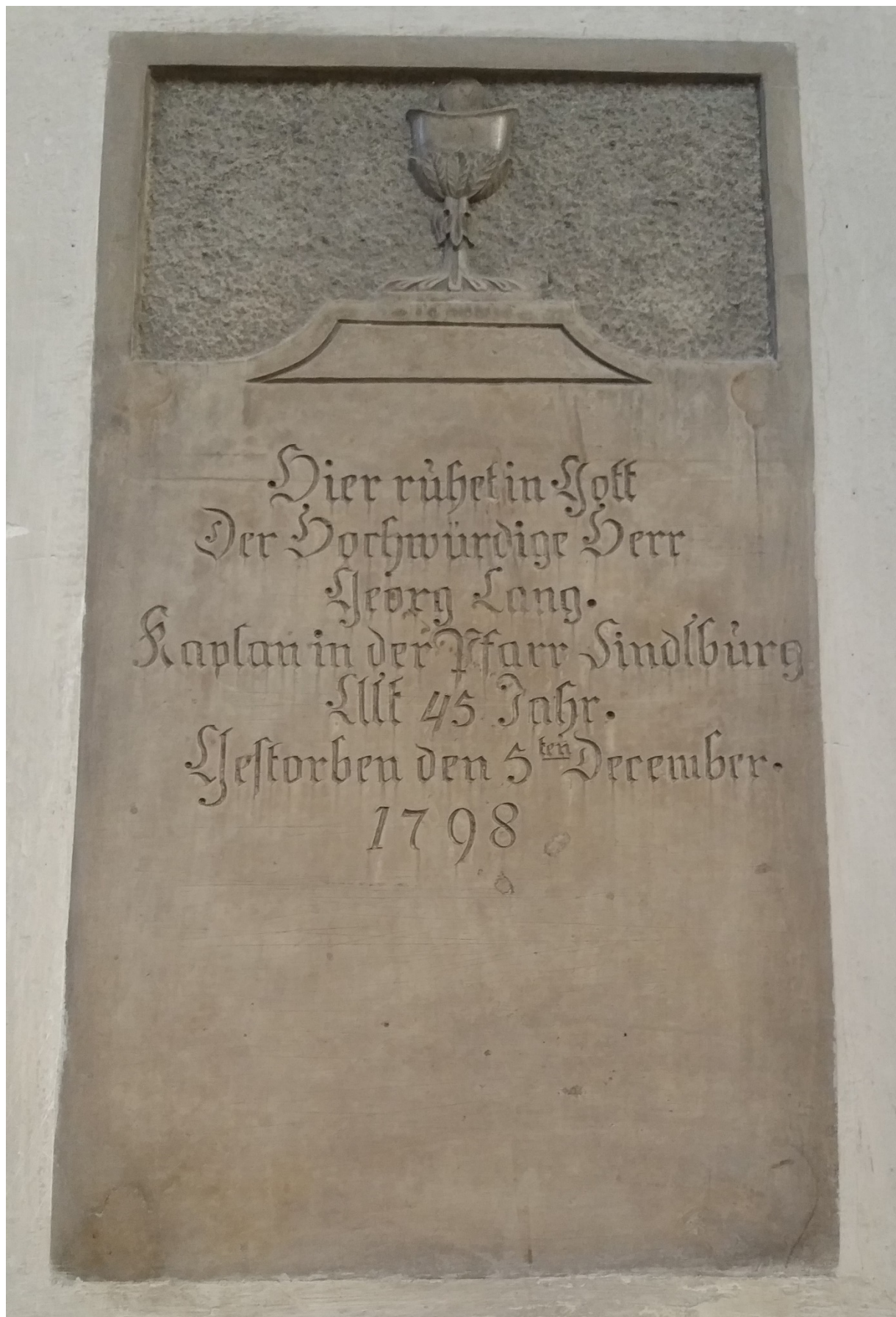


Abbildung 38: Georg Lang, 1798

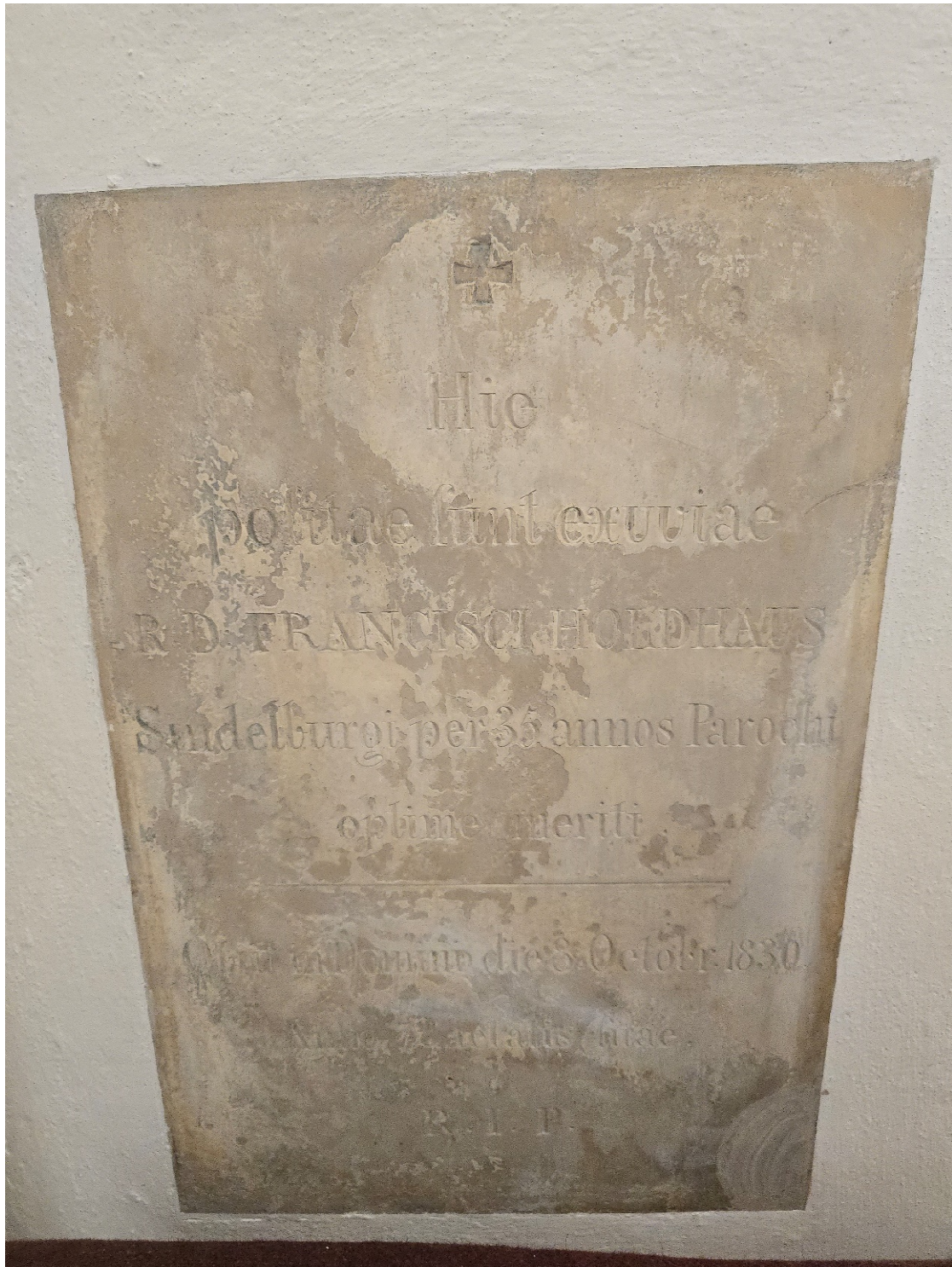


Abbildung 39: Franziscus Holdhaus, 1830

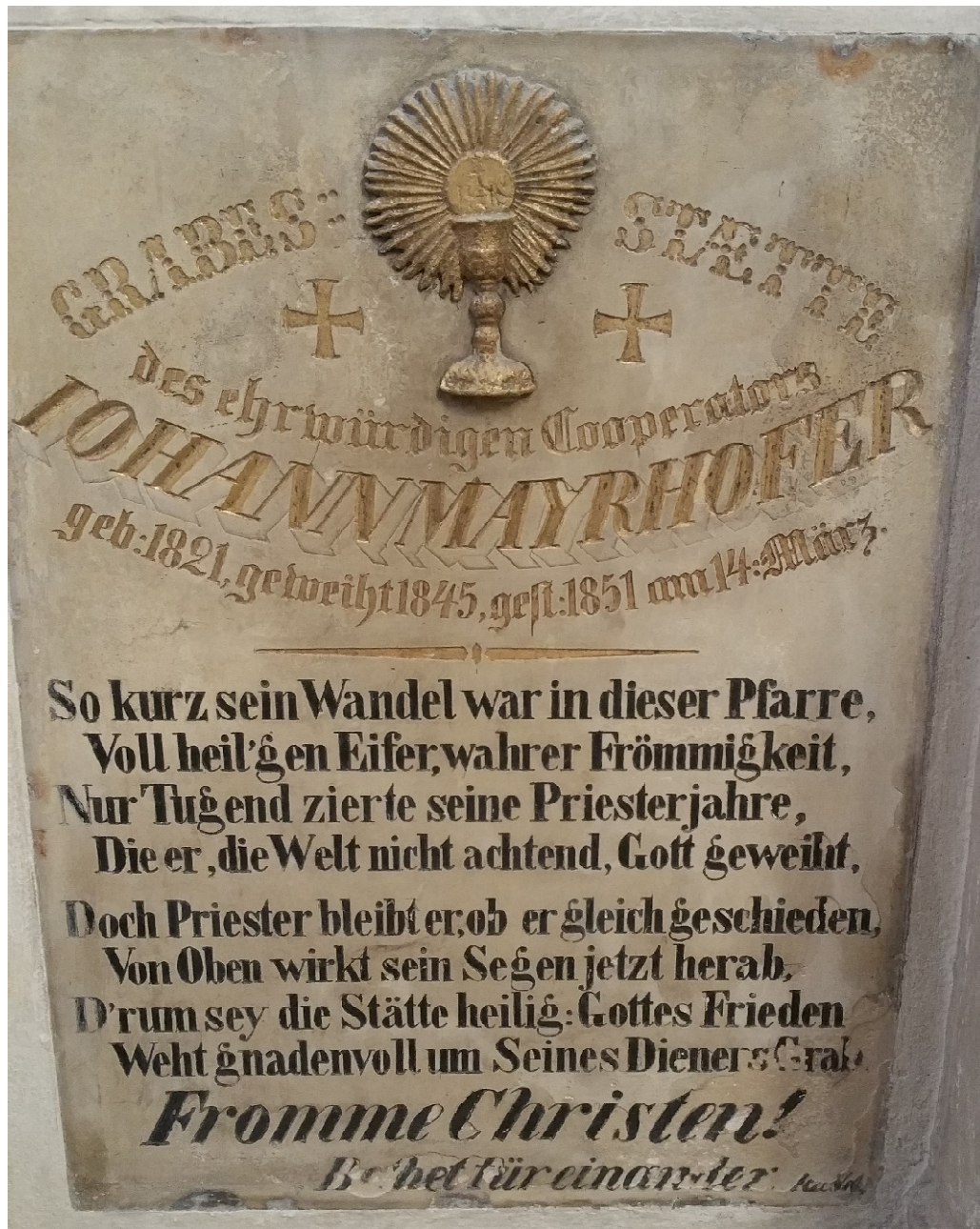


Abbildung 40: Johann Mayrhofer, 1851



Abbildung 41: Mathäus Glanz, 1865 (alle Fotos Lehenbauer Harald, 2024 bzw. 2016, außer anders gekennzeichnet)

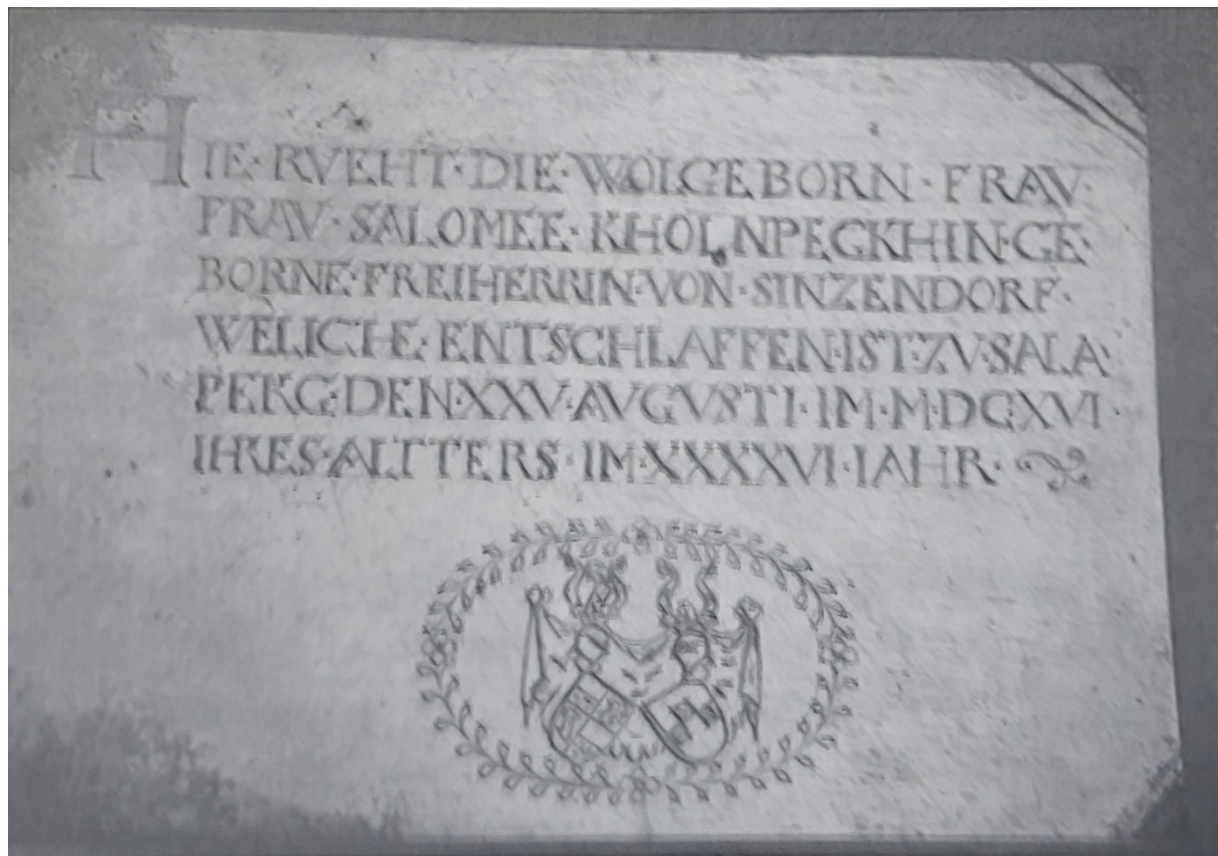


Abbildung 42: Kupferplatte am Sarg von Salome Kölnpöck in der Gruft befindlich. (Foto: Elmar Tscholl, 1990)

Altmann 1984

Ferdinand Altmann, Bildstöcke im Weinviertel : Markierungen der Landschaft. Das Weinviertel, 1984.

Altmann 2020

Ferdinand Altmann, Bildstöcke Wegkreuze Kapellen und andere Markierungen der Landschaften im Weinviertel. Mistelbach 2020.

<<https://permalink.obvsg.at/AC15729781>>.

Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2 1987

Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2 (Hrsg.), Kleindenkmäler. St. Pölten 1987.

<https://www.noel.gv.at/noel/Kunst-Kultur/denkmal_Band_02.pdf> [Zugriff: 10.5.2024].

1904, Auffindung einer Gruft in der Kirche zu Sindelburg. (Linzer) Tages-Post 40, 1904, 5.

<<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19041123&seite=5&zoom=52>> [Zugriff: 26.8.2024].

Berger 1972

Walter Berger, Volkskundliche Studien an niederösterreichischen Lichtsäulen und Bildstöcken der Spätgotik und Renaissance. Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 43, 1972, 189–203.

<<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!UH!1972.pdf>> [Zugriff: 11.5.2024].

Bleicher und Russwurm-Biro 2003

Kurt Bleicher und Gabriele Russwurm-Biro, Wallsee-Sindelburg. In: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), DEHIO Niederösterreich. Niederösterreich südlich der Donau – Teil 2 M bis Z. Horn 2003, 2529–2538.

Brier und Riepl 1975

Edith Brier und Hermann Riepl, Inhaltsübersicht zu „Unsere Heimat“ und „Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich“ 1941 - 1974. Wien 1975.

<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!Inhalte!Inhaltsuebersicht_H_J_1941-74.pdf> [Zugriff: 10.5.2024].

Broidl 2021

Erich Broidl, Lehrgang Kleindenkmale. Mitteilungsblatt Fachbereich Klein- und Flurdenkmale, 2021, 6.

<https://www.noemuseen.at/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Digitales_Mitteilungsblatt/211008_Mitteilungsblatt.pdf> [Zugriff: 2.5.2024].

Bundesdenkmalamt 2003

Bundesdenkmalamt (Hrsg.), DEHIO Niederösterreich. Niederösterreich südlich der Donau. Horn 2003.

Cerny 1986

Heimo Cerny, Der Kriminalfall des Brandstifters Philipp HeiB (1728). – Ein Beitrag zur Geschichte der Strafrechtspflege im Amstettner Raum. 48. Jahresbericht vom Bundesrealgymnasium Amstetten 48, 1986, 6–18.

Cerny 1992

Heimo Cerny, Das Neustadtler Georgs-Kreuz - Multifunktionale Bildsäule auf uraltem

Andachtsplatz. Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten 21, 1992.

<https://archive.org/details/httpsarchive.orgdetailsheimatkundliche-beilage-zum-amtsblatt-der-bezirkshauptman/Heimatkundliche%20Beilage%20zum%20Amtsblatt%20der%20Bezirkshauptmannschaft%20Amstetten%20Nr.%20249_1.1.1992/> [Zugriff: 1.5.2024].

Cerny 2019

Heimo Cerny, Das Neustadtler Georgs-Kreuz. In: Werner Telesko und Thomas Aigner (Hrsg.), Sakralisierung der Landschaft – Inbesitznahme, Gestaltung und Verwendung im Zeichen der Gegenreformation in Mitteleuropa. St. Pölten 2019, 110–115.

Cerny 2022

Heimo Cerny, Adalbert Schlager (1920-2002) – Akademischer Maler, Land- und Mostwirt. In: Thomas Buchner und Eva Zankl (Hrsg.), Mostviertler Biographien. Waidhofen an der Ybbs 2022, 221–232.

Denk 2022

Ulrike Denk. <<https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/anton-josef-von-oettl>>. 1905, Die Gruft Dauns in der Pfarrkirche zu Sindelburg bei Wallsee. (Linzer) Tages-Post 41, 1905, 4. <<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19050212&seite=4&zoom=33>> [Zugriff: 26.8.2024].

Diözesanarchiv St. Pölten 1478-1628

Diözesanarchiv St. Pölten, Pfarrarchiv Sindelburg, Pfarrakten 1478-1628.

Diözesanarchiv St. Pölten 1581-1627

Diözesanarchiv St. Pölten, 1581-1627. <<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/sindelburg/01%252C2%252C3-01/?pg=1>> [Zugriff: 27.8.2024].

Diözesanarchiv St. Pölten 1660-1700a

Diözesanarchiv St. Pölten, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1660-1700.

<<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/sindelburg/02%252C3-03/?pg=146>> [Zugriff: 25.8.2024].

Diözesanarchiv St. Pölten, 1660-1700b

Diözesanarchiv St. Pölten, Taufbuch Sindelburg 1660-1700.

<<https://www.dasp.findbuch.net/php/main.php#4949492f5066412033343036x98x4>> [Zugriff: 18.7.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten 1667

Diözesanarchiv St. Pölten, 1678-1894, 1678-1894.

<<https://www.dasp.findbuch.net/php/main.php#30332e50664133323835x17x1>> [Zugriff: 24.6.2024].

Diözesanarchiv St. Pölten 1701-1729

Diözesanarchiv St. Pölten, Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701-1729.

<<https://www.dasp.findbuch.net/php/main.php#4949492f5066412033343036x97x4>> [Zugriff: 18.7.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten 1730-1759

Diözesanarchiv St. Pölten, Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1730-1759.

<<https://www.dasp.findbuch.net/php/main.php#4949492f5066412033343036x97x5>>

[Zugriff: 18.7.2022].

Diözesanarchiv St. Pölten 1771-1784

Diözesanarchiv St. Pölten, Sterbebuch Sindelburg 1771-1784. <<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/sindelburg/03-07/?pg=10>> [Zugriff: 25.9.2024].

Diözesanarchiv St. Pölten 1784-1811

Diözesanarchiv St. Pölten, Sterbebuch Sindelburg 1784-1811. <<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/sindelburg/03-08/?pg=16>> [Zugriff: 25.9.2024].

Doblinger 1906

Max Doblinger, Die Herren von Wallsee – Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Archiv für Österreichische Geschichte. Wien 1906, 235–578.

Dorner 1995

Franz Dorner, 49 Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze, Wandbilder : in der Pfarre Stift Ardagger. Ardagger 1995.

Ebner 2011

Johann Ebner, Flurdenkmäler im Gemeindegebiet St. Georgen am Ybbsfelde. In: Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde (Hrsg.), Chronik der Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde. Amstetten 2011, 313–318.

Ebner und Gallhuber 2007

Johann Ebner und Adi Gallhuber, Besinnliche Stätten. Linz 2007.

Ecker und Döller 2005

Josef Ecker und Herbert Döller, Denk-mal am Wegrand - Sakrale Kleindenkmäler in der Stadtpfarre Waidhofen an der Ybbs 2005.

Enengl und Labuda 2005

Anna Enengl und Kathrin Labuda, Bildstöcke, Haussegensbilder und Heilige in Ybbs und Säusenstein. Ybbs an der Donau 2005.

Feigl 1985

Helmuth Feigl, Die Auswertung der Flurnamen für die Geschichtsforschung in Niederösterreich. In: Rudolf Schützeichel (Hrsg.), Beiträge zur Namenforschung – Gießener Flurnamen-Kolloquium 1984. Heidelberg 1985, 363–374.

Feigl 1989

Helmuth Feigl (Hrsg.), Recht und Gerichtsbarkeit in Niederösterreich. St. Pölten, Wien 1989.

Feigl 1998

Helmut Feigl, Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den thesesianisch-josephinischen Reformen². Horn 1998.

Fischer 2004

K. Fischer. <<https://biographien.ac.at/ID-0.3051016-1>> [Zugriff: 10.5.2024].

Fleck und Fleck 1985

Hilde Fleck und Edmund Fleck, Die Pfarre Sindelburg. St. Pölten 1985.

Forum Geschichte OÖ 2024

Forum Geschichte OÖ.

<<https://www.oogeschichte.at/forschung/kleindenkmaeler/publikationsliste>> [Zugriff: 1.5.2024].

Freudenberger 2021

Hans Freudenberger, Damit,s ned vergess,n wird! Neustadtl an der Donau 2021.

Fröhlich 1946

Karl Fröhlich, Stätten mittelalterlicher Rechtspflege im niederdeutschen Bereich.

Gießen 1946. <<https://d-nb.info/1245362828>> [Zugriff: 7.7.2024].

Fronner 1870

Karl Fronner, Mittelalterliche Sacramentshäuser, Licht- und s. g. Martersaeulen. In: Altertum Verein zu Wien (Hrsg.), Berichte und Mitteilungen des Altertums Vereines zu Wien. Wien 1870, 295–322.

Gassner-Dammerer 1997

Leopold Gassner-Dammerer, Neustadtl an der Donau. Neustadtl an der Donau 1997.

Gassner-Dammerer 2007

Leopold Gassner-Dammerer, Religiöse Denkmäler in der Gemeinde Neustadtl an der Donau. Neustadtl an der Donau 2007.

Geßl 1911

Franz Geßl, Über Denksäulen und Stuckarbeiten in Zellerndorf. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Wien 1911, 321–323.

Gradt 1874

Johann Gradt, Archäologische Reise-Aufnahmen von der Westgrenze Nieder-Oesterreichs. In: Alterthum Verein zu Wien (Hrsg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien. Wien 1874, 41–77.

<https://play.google.com/store/books/details?id=G_ljAAAAcAAJ&rdid=book-G_ljAAAAcAAJ&rdot=1> [Zugriff: 28.9.2023].

Grebe 2021

Anja Grebe, Von „Monvmenten“ und „aufgerichtet Denckzeichen“, Historische Städtebücher als Quelle für die Kleindenkmalforschung. In: Museumsmanagement Niederösterreich GmbH (Hrsg.), 23. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung – St. Pölten 2018, Tagungsband. St. Pölten 2021, 14–17.

Grund und Giannoni 1910

Alfred Grund und Karl Giannoni, Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. Wien 1910.

Gründler

Johannes Gründler.

Handel-Mazzetti 1911

Viktor Handel-Mazzetti, Wallsee und Sindelburg an der Donau. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Wien 1911, 97–119.

Haubrichs 1997

Wolfgang Haubrichs, Die volkssprachlichen Bezeichnungen für alte Fernwege im Deutschen, vorwiegend nach westmitteldeutschen Quellen dargestellt. In: Friedhelm Burgard und Alfred Haverkamp (Hrsg.), Auf den Römerstrassen ins Mittelalter: Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert. Mainz 1997, 97–181.

Heer 2001

Friedrich Heer, Der Kampf um die österreichische Identität³. Wien 2001.

Heilingbrunner 2007

Brigitte Heilingbrunner, Die Entstehung des Arbeitskreises für Klein- und Flurdenkmalforschung in Oberösterreich. In: Heribert Haas und Bärbel Kerkhoff-Hader (Hrsg.), Kleindenkmalforschung – Bewahren, forschen, dokumentieren, vermitteln ; 16. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung, 10. - 13. Juni 2004 an der Schule für Dorf- und Flurentwicklung im Klosterlangheim e.V. ; Tagungsband. Bamberg 2007, 15–18.

Heimerl und Mayrhofer 1928

Josef Heimerl und Johann Mayrhofer, Die Stadt Amstetten. Amstetten 1928.

Hintermayr 1990

Johann Hintermayr, Sakrale Kleindenkmäler Kapellen und Marterl in Haag. Haag 1990.

Hornung 1966

Herwig Hans Hornung, Die Inschriften der politischen Bezirke Amstetten und Scheibbs. Graz, Stuttgart 1966. <<https://digi.hadw-bw.de/view/di010>> [Zugriff: 24.8.2024].

Hruza 1995

Karel Hruza, Die Herren von Wallsee. Linz 1995.

Hula 1948

Franz Hula, Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs : ein Einblick in ihren Ursprung, ihr Wesen und ihre stilistische Entwicklung. Wien 1948.

K. W. 1894

K. W., Wegsäule in Gross-Hollenstein. Monatsblatt des Altertums-Vereines zu Wien 11, 1894, 127. <<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=maw&datum=1894&page=55&size=45>> [Zugriff: 11.5.2024].

Kasperek 2024

Wilhelm Kasperek. <<https://archive.org/details/wilhelm-kasperek-die-religiosen-kleindenkmaler-in-der-pfarr-und-marktgemeinde-wa>> [Zugriff: 14.5.2024].

Kerschbaumer 1899

Anton Kerschbaumer, Wahrzeichen Niederösterreichs. Eine Studie. Wien 1899.

Kitlitschka 1987

Werner Kitlitschka, Das Flurdenkmal in der Kulturlandschaft. In: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2 (Hrsg.), Kleindenkmäler. St. Pölten 1987, 5–9.

Kraft 1929

Josef Kraft, Inhaltsübersicht zu den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1891 - 1901 zu dem Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 1902 - 1927 und zu dem Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1902 - 1927. Wie 1929.

<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!Inhalte!Inhaltsuebersicht_1891-27.pdf> [Zugriff: 10.5.2024].

Kraft 1942

Josef Kraft, Inhaltsübersicht zu dem Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 1928-1938 und zu dem Monatsblatt „Unsere Heimat“ 1928-1940. Wien 1942.

<http://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!Inhalte!Inhalt_M_H_1928-40.pdf> [Zugriff: 10.5.2024].

Kubasta 1966

Gernot Kubasta, Altes Gerichtswesen im Bezirk Amstetten. In: Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte (Hrsg.), Österreichs Wiege - Der Amstettner Raum – Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Amstetten 1966, 117–126.

Kühhaas und Wohlfahrt 1993

Alois Kühhaas und Manfred Wohlfahrt, Zeichen des Glaubens der Zeit. Sakrale Kleindenkmäler in Amstetten. Amstetten 1993.

Lackner 1974

Ninni Lackner, In memoriam Franz Englisch. Wiener Geschichtsblätter 23, 1974, 142–143.

Lammerhuber und Hofschwaiger 2022

Karl Lammerhuber und Brigitte Hofschwaiger, Die Kleindenkmale von Biberbach. Mitteilungsblatt Fachbereich Klein- und Flurdenkmale, 2022, 10.

<https://www.noemuseen.at/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Digitales_Mitteilungsblatt/221219_Mitteilungsblatt_Winter22.pdf> [Zugriff: 2.5.2024].

Lammerhuber und Überlackner 2012

Karl Lammerhuber und Franz Überlackner, 700 Jahre Pfarre Biberbach 1312 - 2012. Biberbach 2012.

Landjugend St. Peter in der Au 2002

Landjugend St. Peter in der Au, Kapellenführer der Pfarre St. Peter/Au. St. Peter in der Au 2002.

Lanjus 1935

Friedrich Lanjus, Seisenegg. Adler. Monatsblatt der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft Band 12, 1935, 2–6.

Lehenbauer In Druck

Harald Lehenbauer, Die Beamten der Herrschaftsverwaltung Niederwallsee im Mittelalter und der Neuzeit und einige Erläuterungen zur Gerichtsbarkeit dieser Zeit In Druck, In Druck.

Lehenbauer 2017a

Harald Lehenbauer, Geschichte der Pfarre Sindelburg. In: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hrsg.), Wallsee-Sindelburg 2017, 90–113.

Lehenbauer 2017b

Harald Lehenbauer, Marterl, Wegkreuze und Kapellen in der Pfarre Sindelburg. In: Wallsee-Sindelburg (2017), 106–109 2017.

Lehenbauer 2022

Harald Lehenbauer, Franz Steinkellner (1916–1999) – Ein Leben für die Lokalgeschichtsforschung. In: Thomas Buchner und Eva Zankl (Hrsg.), Mostviertler Biographien. Waidhofen an der Ybbs 2022, 185–201.

Lind 1869

Karl Lind, Denksäulen. Mitteilungen der K. K. Central-Commission 14, 1869, XV–XVII. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=edb&datum=1869&page=229&size=45> [Zugriff: 12.5.2024].

Lind 1892

Karl Lind, Martersäulen. In: Altertum Verein zu Wien (Hrsg.), Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien. Wien 1892, 94–102. https://books.google.at/books?id=7qEJ_SJvYwC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false [Zugriff: 11.5.2024].

25. Juni 1819, Lizitazion des Johann Hermanschen Freyfeldes. K. K. priv. Prager Zeitung, 25. Juni 1819, 1015. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=pag&datum=18190625&seite=11&zoom=55&query=%22Marterl%22&ref=anno-search> [Zugriff: 9.5.2024].

Löffler 2021

Josef Löffler, Grundherrschaft, Gerichtsbarkeit und Regionalverwaltung bis 1848. In: Oliver Kühschelm, Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Willibald Rosner (Hrsg.), Niederösterreich im 19. Jahrhundert. St. Pölten 2021, 175–202.

Menk u. a. 2008

Franz Menk, Alois Pruckner und Ernst Zehetgruber, Euratsfeld. Euratsfeld 2008.

Molzer 1948

Ernst Molzer, Kreuze am Weg. Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 19, 1948, 79. https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/PSI/redirect.psi?f_media=&pageid=1715387664.957811&sessid=b280-0d1f-dacc-5838&rid=GLBN-TIT-426263&field=Objekt,1&/Objekt-1.pdf [Zugriff: 11.5.2024].

Museumsmanagement Niederösterreich GmbH 2021

Museumsmanagement Niederösterreich GmbH (Hrsg.), 23. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung. St. Pölten 2021. <<https://permalink.obvsg.at/AC16337602>>.

Museumsmanagement Niederösterreich GmbH 2024

Museumsmanagement Niederösterreich GmbH. <<https://www.noemuseen.at/klein-und-flurdenkmale/>> [Zugriff: 1.5.2024].

Niederkorn-Bruck 2019

Meta Niederkorn-Bruck, Aneignung und Sakralisierung von Landschaft. In: Werner Telesko und Thomas Aigner (Hrsg.), Sakralisierung der Landschaft – Inbesitznahme, Gestaltung und Verwendung im Zeichen der Gegenreformation in Mitteleuropa. St. Pölten 2019, 22–39.

Niederösterreichisches Landesarchiv 1787

Niederösterreichisches Landesarchiv.

<<https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#4a6f7346617373x984>> [Zugriff: 21.7.2024].

Niederösterreichisches Landesarchiv 1822

Niederösterreichisches Landesarchiv.

<https://www.noela.findbuch.net/php/view.php?link=464b2050726f74x833#&posX=0.15953079178885632&posY=0.07126099706744868&zoom=0.175&path=http://augias.noel.gv.at/FK/4FK-Prot/OW/OW-001/FK_Prot_OW-001_077.jpg> [Zugriff: 21.7.2024].

Öllinger 2001

Monika Öllinger, Zeichen am Weg. Besinnliche Stätten und ihre Geschichten in und um Neuhofen/Ybbs. Neuhofen an der Ybbs 2001.

Öllinger 2021

Monika Öllinger, Wegzeichen in & um Allhartsberg 2021.

Oppeker 2019

Walpurga Oppeker (Hrsg.), Klein- und Flurdenkmäler als Zeugen religiöser und profaner Kultur. St. Pölten 2019.

1932, Ordentliche Vollversammlung. Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 5, 1932, 152.

<<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!UH!1932.pdf>> [Zugriff: 10.5.2024].

Pfarre Sindelburg 1990

Pfarre Sindelburg (Hrsg.), 900 Jahre Pfarre Sindelburg. Wien 1990.

Pfeiffer 1998

Ferdinand Pfeiffer, Zeichen des Glaubens, der Hoffnung und des Trostes. Religiöse Denkmäler der Pfarren Aschbach und Krenstetten. Aschbach 1998.

2004, Photokalender Pfarre Viehdorf : Zeugnisse des Glaubens auf unseren Wegen ; Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze in der Pfarre Viehdorf. Viehdorf 2004.

Pohl 1995

Emil F. Pohl, Stille Zeugen des Glaubens. Wolfsbach 1995.

Prieschl 2012

Martin Prieschl, Im Andenken an Stiftsarchivar P. Dr. Benedikt Wagner aus Seitenstetten. *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare*, 2012, 149. <<https://www.yumpu.com/de/document/read/33035696/titelseiten-und-inhaltsverzeichnis-verband-aesterreichischer->> [Zugriff: 22.3.2021].

Pruckner und Zehetgruber 2015

Alois Pruckner und Ernst Zehetgruber, Euratsfelder Marterlbuch: Zeichen und Zeugen des Glaubens, der Hoffnung und Liebe. Euratsfeld 2015.

1882, Register zu den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrgänge 1865 - 1880. Wien 1882.

<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!Inhalte!Reg_Bl_d_V_f_L_1865-1880.pdf> [Zugriff: 10.5.2024].

1893, Register zu den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Jahrgänge 1881 - 1885. Wien 1893.

<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!Inhalte!Reg_Bl_d_V_f_L_1881-1885.pdf> [Zugriff: 10.5.2024].

Riesenhuber 1923

Martin Riesenhuber, Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten². St. Pölten 1923.

Romberg 2017

Marion Romberg. <<https://oege18.org/?p=1312>> [Zugriff: 2.5.2024].

Rosner 2017

Willibald Rosner, Vancsa, Max 2017.

Schad'n 1924

Hans Peter Schad'n, Alte Steinsäulen und Wegkreuze aus Zistersdorf und Umgebung. *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich Neue Folge*, 19. Jahrgang, 1924, 271–293. <<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!Jahrbuch!1924.pdf>> [Zugriff: 10.5.2024].

Schäffer und Schäffer 2014

Hanna Schäffer und Herbert Schäffer, Beiträge zu einigen mit dem vormaligen Landgut/Schloss Hagen bei Linz verbundenen Adelsgeschlechtern, deren Gesippen und Nachfolgern. Linz 2014. <<https://austria-forum.org/web-books/adelsgeschlecht00de2014iicm/000001>> [Zugriff: 27.1.2022].

Schlöglhofer 2015

Josef Schlöglhofer, Regional- und heimatkundliche Bibliographie des Bezirkes Amstetten. St. Pölten 2015.

Schneeweis 1981

Emil Schneeweis, Bildstöcke in Niederösterreich. Wien 1981.

Schneeweis 1987

Emil Schneeweis, Flurdenkmäler als Zeugnisse der Überlieferung. In: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2 (Hrsg.), *Kleindenkmäler*. St. Pölten 1987, 10–18.

Schöbitz 2021

Helmut Schöbitz, Gründe für die Errichtung eines Kleindenkmals: Bitte und Dank. In: Museumsmanagement Niederösterreich GmbH (Hrsg.), 23. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung – St. Pölten 2018, Tagungsband. St. Pölten 2021, 40–43.

Siegris 1937

Emmerich Siegris, Amstetten, Ortsteil äußere Wieden. Sicherung eines St. Johannesdenkmals. Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich Neue Folge, 10. Band, 1937, 193.

<<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!UH!1937.pdf>> [Zugriff: 9.5.2024].

1904, Sindelburg - Hebung der alten Grabsteine. Linzer-Volksblatt 36, 1904, 4.

<<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lvb&datum=19041020&zoom=33>>

[Zugriff: 26.8.2024].

1904, Sitzung vom 2. Dezember 1904 (Grabsteine Sindelburg). Mitteilungen der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale Dritte Folge, 1904, 431. <<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=edb&datum=1904&qid=CD2R4QVZX4RAUSBLN3RCCWJGSQ34MO&size=45&page=223>> [Zugriff: 26.8.2024].

Smekal 1980

Gerhard Smekal, Neuhofen in regione Ostarrichi. St. Pölten 1980.

1900, St. Georgs-Denkmal bei Amstetten. Monatsblatt des Altertums-Vereines zu Wien 17, 1900, 31. <<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=maw&datum=1900&page=37&size=45>> [Zugriff: 11.5.2024].

Steinacher 2021

Helga Steinacher, Reiches Kulturerbe in Allhartsberg – Erzählte Geschichte zu Klein- und Kulturdenkmälern. Mitteilungsblatt Fachbereich Klein- und Flurdenkmale, 2021, 17.

<https://www.noemuseen.at/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Digitales_Mitteilungsblatt/Mitteilungsblatt_Winter_2021.pdf> [Zugriff: 2.5.2024].

Steinacher und Mayrhofer 2000

Johanna Steinacher und Renate Mayrhofer, Religiöse Kleindenkmäler in der Stadt St. Valentin. In: Römisch-katholisches Pfarramt St. Valentin (Hrsg.), 950 Jahre Pfarre St. Valentin – Kirchen und Kleindenkmäler. St. Valentin 2000, 111–154.

Steininger 2019

Hermann Steininger, Ortsfeste Rechtsdenkmäler im Rahmen der Kleindenkmalforschung – Beispiele aus dem österreichischen Donauraum und seinen angrenzenden Nachbargebieten. In: Walpurga Oppeker (Hrsg.), Klein- und Flurdenkmäler als Zeugen religiöser und profaner Kultur – Beiträge zur niederösterreichischen Klein- und Flurdenkmalforschung. St. Pölten 2019, 186–208.

Steininger 2021

Hermann Steininger, Österreichische Klein- und Flurdenkmale in Geschichte und Gegenwart. Sammlungsstrategien und Forschungsgeschichte. In:

Museumsmanagement Niederösterreich GmbH (Hrsg.), 23. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung – St. Pölten 2018, Tagungsband. St. Pölten 2021, 46–59.

Steinkellner 1983a

Franz Steinkellner, Die Öhlermüllerin - Volkserzählung und geschichtliche Realität.

Waidhofner Heimatblätter 9, 1983, 33–40.

<<https://web.archive.org/web/20210323205748/https://musealvereinwaidhofen.files.wordpress.com/2018/01/hb-1983-steinkellner-c3b6hlermc3bccllerin1.pdf>> [Zugriff: 23.3.2021].

Steinkellner 1983b

Franz Steinkellner, Die Öhlermüllerin - Volkserzählung und geschichtliche Realität (Teil 1). Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten 12, 1983. <<https://web.archive.org/web/20210316230958/https://heimatforschung-noe.blogspot.com/2012/01/die-ohlermullerin-volkserzahlung-und.html>> [Zugriff: 17.3.2021].

Steinkellner 1983c

Franz Steinkellner, Die Öhlermüllerin - Volkserzählung und geschichtliche Realität (Teil 2). Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten 12, 1983. <https://web.archive.org/web/20210316231059/https://heimatforschung-noe.blogspot.com/2012/01/die-ohlermullerin-volkserzahlung-und_08.html> [Zugriff: 17.3.2021].

Steinkellner 1991

Franz Steinkellner, Die Öhlermüllerin - Sage und Realität. In: NÖ Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), Mostviertler Hausbuch – Ein heimatkundliches Lese- und Arbeitsbuch, präsentiert von einem Arbeitskreis. Scheibbs 1991, 323–328.

Stöger 2021

Anton Stöger, Die Kleindenkmaldatenbank www.marterl.at. In: Museumsmanagement Niederösterreich GmbH (Hrsg.), 23. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung – St. Pölten 2018, Tagungsband. St. Pölten 2021, 60–62.

Telesko und Aigner 2019

Werner Telesko und Thomas Aigner (Hrsg.), Sakralisierung der Landschaft. St. Pölten 2019.

Tscholl 1990

Elmar Tscholl, Feststellungen und Funde anlässlich der Innenrenovierung 1990. In: Pfarre Sindelburg (Hrsg.), 900 Jahre Pfarre Sindelburg. – Festschrift anlässlich der 900-Jahr Feier und Innenrestaurierungen der Pfarrkirche. Wien 1990, 11–16.

Überlacker 2012

Franz Überlacker, 150 Jahre Krenstetten 1862 - 2012. Amstetten 2012.

Vanca 1905

Max Vanca, Über Bet- und Denksäulen in Niederösterreich. Monatsblatt des Altertums-Vereines zu Wien 22, 1905, 121. <<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=maw&datum=1905&page=9&size=45>> [Zugriff: 9.5.2024].

Vanca 1906

Max Vanca, Über Bet- und Denksäulen in Niederösterreich. Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 39, 1906, 99–118.

<<https://archive.org/details/berichteundmitt06wiengoog/page/n315/mode/2up?view=th eater>> [Zugriff: 9.5.2024].

Vitovec 2021

Ulrike Vitovec, Kolumne. Mitteilungsblatt Fachbereich Klein- und Flurdenkmale, 2021, 3.

<https://www.noemuseen.at/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Digitales_Mitteilungsblatt/Mitteilungsblatt_Winter_2021.pdf> [Zugriff: 2.5.2024].

Wagner 1988

Christoph Wagner, Bildstöcke, Wegkreuze, Kapellen. Wien 1988.

Wagner 1996

Benedikt Wagner, Die Fundstücke aus der Krone der Madonna auf der Mariensäule am Oberen Stadtplatz von Waidhofen. Waidhofner Heimatblätter 22, 1996, 1–26.

<<https://musealverein-waidhofen.com/heimatblaetter-1996/>> [Zugriff: 12.5.2024].

Wagner und Lammerhuber 1994

Christoph Wagner und Lois Lammerhuber, Mostviertel. Wien 1994.

<<https://permalink.obvsg.at/AC00922837>>.

Weigl 1991

Herwig Weigl, Materialien zur Geschichte des rittermäßigen Adels im südwestlichen Österreich unter der Enns im 13. und 14. Jahrhundert. Horn 1991.

Weltin 1976

Maximilian Weltin, Zur Entstehung der niederösterreichischen Landgerichte. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hrsg.), Babenberger-Forschungen. Wien 1976, 276–315.

<<https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/Jahrbuch!1976.pdf>>

[Zugriff: 27.4.2024].

Winkelbauer 1988

Thomas Winkelbauer, Grundherrschaft und bäuerliche Gemeinde im Waldviertel. In: Ulrike Kerschbaum und Erich Rabl (Hrsg.), Heimatforschung heute – Referate d.

Symposions „Neue Aspekte zur Orts- u. Regionalgeschichte“ vom 24. - 26. Oktober 1987 in Horn. Krems an d. Donau, Horn 1988, 59–85.

Zach-Kiesling 2012

Walter Zach-Kiesling, Antennen zwischen Himmel und Erde. Horn, Wien 2012.

Zajic 2004

Andreas Zajic, „Zu ewiger gedächtnis aufgericht“. Wien, München 2004.

<<http://www.sehepunkte.de/2005/05/6780.html>>.

Zarl 2021

Wolfgang Zarl. <https://www.meinekirchenzeitung.at/niederoesterreich-kirche-bunt/c-serien/christliches-neuhofen-ort-hat-153-kleindenkmaeler_a20056> [Zugriff: 9.5.2024].

Zehetmayer 2022

Roman Zehetmayer, Die Entstehung des Landes (Nieder-)Österreich und des Landesbewusstseins seiner Bewohner im hohen Mittelalter. St. Pölten 2022.

Zeillern Marktgemeinde

Zeillern Marktgemeinde (Hrsg.), Zeillern. Linz.